ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
DONNERSTAG, 14. AUGUST 1975 • PREIS: IL 1.40 יום חמישי, ז' אלול תשל"ה ★ המחיר ל"י

Britanniens Liberale gegen Einladung der Terroristen

der Sitzung der Interpar- tarischen Union, die in britannien stattfinden wird, n zweifelsohne Vertreter alästinabefreiungsorganisa- zugelassen werden. Der bri- Innenminister wird den sentanten der PLO die Ein- nehmigungen erteilen.

Liberale Partei Grossbri- ns hat sich gegen die Ein- von Vertretern der Pa- befreiungsorganisation zur der Interparlamentari- Union, die in England det, ausgesprochen.

r als 100 Abgeordnete al- ler britischen Parteien fodern die PLO von der Tagung auszuschliessen.

In einem offiziellen Schreiben, das der britische Innenminister an einen Abgeordneten richtete, der zu der Gruppe der Gegner der Einladung der PLO gehört, erklärt der Minister, „moralische Grundsätze verhindern keine Visaerteilung. Die Einladung an die PLO geht nicht von England aus und die Gesetze verbieten eine Visaerteilung in diesem Falle nicht".

WILL AUF TERROR VERZICHTEN

Vertreter der Terroristen- ng PLO in Tokio versi- dass die Palästinenser s den japanischen Vor- n zu einem internationa- kommen über die Be- ng des Terrors zustim- rden.

diesem Terroristenspre- nt die PLO alle Entfüh- und Geiselnahmen in Ländern, wie z.B. die n in Den Haag und umpur, ab. Ihr geht es um die Durchsetzung bts der Palästinenser auf lbständigen Staat. Sobald el aus dem Westuferge- l aus dem Gazastreifen zogen hat, ist dieses Ziel und eine arabisch-israe- oexistenz möglich.

RROR MUSS MIT IONEN GEAECHTET WERDEN"

r, die Terroristen unter und ihnen Zuflucht ge- etwa Libyen, das so- aus Kuala Lumpur kom- japanischen Terroristen , müssten unbedingt mit en belegt werden — er- stern bei einem Vortrag sten in der Hauptstadt ister ohne Geschäftsbe- ideon Hausner.

Minister wandte sich ge- versöhnliche Haltung, die Länder und auch weite er freien Oeffentlichkeit t allen Terrorbewegun- nüber einehmen. Nur sei es möglich, dass sich ewegungen weiterent- können.

HAIM HERZOG N NEW YORK

ene Vertreter Israels in anisation der Vereinten , Aluf (d. Res.) Chaim traf bereits am Dienstag York ein. Die Nachfol- Josef Tekoa kann er t nach der Uebergabe Beglaubigungsschreibens UN-Generalsekretär an- Da sich Dr. Kurt Wald- rzeit nach auf Urlaub reich befindet, wird dies nächsten Dienstag, den ust, der Fall sein kön-

„Die legitimen Rechte des Palaestinavolkes"

Israel müsse alle im Jahre 1967 besetzten Gebiete räumen, sich auf die Vorkriegsgrenzen zurückziehen und die Rechte des palästinensischen Volkes müssen voll und ganz gewährt werden — heisst es in dem Schlusscommunique, welches König Hussein von Jordanien und der Präsident von Mexiko, Echeverria, unterzeichneten, als der Staatsbesuch Echeverrias in Amman zu Ende ging. Mexikos Staats- und Regierungschef flog gestern von Amman nach Mexiko zurück. Beobachter im Westen zweifelten daran, dass Hussein mit der Formulierung über die Palästinenser sehr glücklich gewesen sei.

Behutsamer Optimismus nach weiterer Beratung des Verhandlungsteams: Noch keine 90 Prozent

Noch sind die neunzig Prozent Uebereinstimmung in dem neuen Abkommen zwischen Israel und Aegypten nicht erreicht. Daher sollte Dr. Kissinger noch nicht in den Nahen Osten kommen, um die allerletzten Einzelheiten des Teilvertrages auszuhandeln — meinten gestern die zuständigen Sprecher in Jerusalem zu dem Stand der Verhandlungen. Sie gaben allerdings zu, dass erhebliche Fortschritte erreicht worden sind und mehr als nur eine Hoffnung bestehe, innerhalb weniger Tage die neunzig Prozent zu erreichen, sodass der amerikanische Aussenminister eintreffen und zum Abkommen selbst überleiten kann. Ein ägyptischer Sprecher erklärte gestern zum ersten Male offiziell, dass das Abkommen bevorstehend sei, da sich die Standpunkte ausserordentlich genähert haben.

Der Sprecher sagte in Kairo, nur die genaue Linie, auf die sich Israel zurückziehe, sei noch nicht gezeichnet, klar ist, dass der Rückzug Abu Rodes, also die Erdölfelder und einen Streifen Land entlang der Westbegrenzung der Sinaihalbinsel bis an die Ostausgänge der beiden Sinaipässe einschliessen wird. In Jerusalem wurde auf die Worte hingewiesen, die Ministerpräsident Rabin dazu gesagt hatte, als er betonte, schliesslich stünden auch nach diesem Rückzug israelische Streitkräfte noch immer mehr als 250 km von der Linie entfernt, von der aus wir im Juni 1967 unseren Schlag um unser Überleben beginnen mussten. Die Antworten und Fragen zwischen Aegypten und Israel, gingen, bei amerikanischer Vermittlung, letztens sehr schnell hin und her, sodass es möglich war, genaue Details in kürzester Zeit zu erhalten.

Bei einem Interview mit einer libanesischen Zeitung erklärte gestern der ägyptische Staatspräsident Sadat, er sei nicht der Ansicht, dass es richtig sei, Israel in diesem Augenblick aus der UN zu entfernen, da man „das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen sollte". Sadat sagte auch, dass ein Abkommen vor der Tür stehe, allerdings, sollte es nicht dazu führen, dass die Israelis die besetzten Gebiete räumen, werde es „zu einem neuen Kriege gegen Israel kommen".

VERHANDLUNGSTEAM FUEHRT BERATUNG

(HM) — Gestern früh ging aus Washington die ägyptische Antwort auf die letzten israelischen Darlegungen in bezug auf das Teilabkommen in Jerusalem ein. Am Nachmittag trat das israelische Verhandlungsteam — Ministerpräsident Rabin, Aussenminister Allon und Verteidigungsminister Peres — zu einer Sitzung zusammen, in deren mehrstündigem Verlauf die ägyptischen Bemerkungen einem eingehenden Studium unterzogen wurden.

Im wesentlichen ist die ägyptische Haltung von der in früheren Noten zum Ausdruck gebrachten nicht verschieden, doch geben bestimmte Formulierungen, die im Vergleich zu früheren abgeschwächt worden sind, eine gewisse Hoffnung, dass in Gesprächen mit Dr. Kissinger die noch bestehenden Differenzen überbrückt werden können.

Andererseits wäre es übereilt, das Abkommen bereits als besiegelt zu betrachten. Das israelische Verhandlungsteam will deshalb die kommenden Tage dazu nutzen, um von Washington noch diverse Erläuterungen zu erhalten. Der Notenaustausch zwischen Jerusalem und Washington und die persönlichen Kontakte des israelischen Botschafters Dinitz mit dem stellvertretenden Vizeaussenminister Sisco und möglicherweise auch Aussenminister Kissinger selbst werden bis Samstag abend israelischer Zeit auf vollen Touren laufen.

Am Sonntag wird Ministerpräsident Rabin der Regierung während ihrer regulären Wochensitzung über den letzten Stand der Lage Bericht erstatten.

Zum Wochenende wird auch entschieden sein, ob das israelische Verhandlungsteam die Aussichten für die bevorstehende Nahostreise Kissingers für positiv hält.

Abschliessend kann man die bisherigen Schlussfolgerungen in Jerusalem an Hand der gestern von Washington erhaltenen Erläuterungen als **„behutsam-optimistisch"** bezeichnen.

AUFSCHUB IN WASHINGTON

Gestern nachmittag wurde eine in Washington anberaumte Sitzung des israelischen Juristenausschusses unter Vorsitz von Botschafter Dinitz in einem amerikanischen Ausschuss von Rechtexperten unter Vorsitz von Vizeaussenminister Sisco, und unter Teilnahme von dessen Assistenten Alfred Atherton, auf Bitte der israelischen Seite um vier Stunden verschoben. Der Grund war, dass die israelische Delegation erst neue Direktiven vom israelischen Verhandlungsteam in Jerusalem nach Abschluss der dort stattfindenden Beratung abwarten wollte. Hingegen kam die für gestern ebenfalls in Washington anberaumte Sitzung der israelischen und amerikanischen Wirtschaftsexperten, die die Erwartungen Israels um Waffen- und Wirtschaftshilfe zum Gegenstand hatte plangemäss zustande. Israel bittet die USA um insgesamt drei Milliarden Dollar im Rahmen des laufenden Finanzjahres, das in den USA am 1. Juli begann. Zwei Milliarden Dollar davon entfallen in den Rahmen von Rüstungshilfe, die dritte Milliarde betrifft Wirtschaftshilfe einschliesslich der Entschädigung die Israel für den Verlust des Oels von Abu Rodes im Rechnungsjahr 1975/76 und für die Anlage neuer Sinai-Befestigungen, deren Notwendigkeit sich aus dem Teilabkommen ergibt, beansprucht.

Die Amerikaner sind bemüht, die israelische Globalforderung um drei Milliarden Dollar auf weniger als zwei Milliarden Dollar herunterzuschrauben. Dr. H. Kissinger hat vor einigen Tagen die Summe von **1,8 Milliarden Dollar** als sämtliche israelische Bedürfnisse befriedigend genannt. Die Vertreter Israels zu den Wirtschaftsverhandlungen in Washington sind bemüht, die israelischen Forderungen anhand statistischer Angaben zu untermauern.

ANNAEHERUNG SYRIEN - IRAK

Der Irak sucht nun, nach der Beilegung des Streits um das Euphrat-Wasser, eine engere Bindung an Syrien. Es soll sogar zur Bildung eines gemeinsamen Oberkommandos kommen.

Als Vorbedingung stellt der Irak allerdings, dass Syrien seine Zustimmung zu den UN-Sicherheitsratsbeschlüssen 242 u. 338 zurückzieht. Eine ähnliche Vorbedingung hatte der Irak auch zu Beginn der Verhandlungen über das Euphrat-Wasser gestellt. Dennoch wird in Bagdad immer wieder betont, dass der Irak keineswegs eine extreme panarabische Politik führen will. Syrien sieht hierin einen provokativen Widerspruch.

Dennoch sind Beobachter in Beirut davon überzeugt, dass sich eine wesentliche Annäherung in den Standpunkten dieser beiden arabischen Staaten anbahnt und es letztlich zu einer engeren Zusammenarbeit kommen wird.

HUSSEIN: PLO JA — UNRUHEN NEIN

Grundsätzlich sei er bereit, seinen Frieden mit der „Palästinabefreiungsorganisation" zu machen — erklärte gestern in Amman König Hussein von Jordanien.

Hussein fügte hinzu, er wünsche nur nicht, dass wieder eine Lage entstehe, wie die im berüchtigten September 1970, da es so schien, als ob die Grundlagen, auf denen das Haschemitische Königreich beruht, erschüttert werden würden.

Sowjetunion sieht nur die Genfer Konferenz als Lösung

Die linksgerichtete Beiruter Zeitung „Al Moharar" weiss zu berichten, dass die Sowjetunion alle Versuche zur Erlangung einer Interimslösung im Sinai durch amerikanische Vermittlung zwischen Israel und Aegypten ablehnt.

Ein Mitglied des kommunistischen Politbüros soll ausdrücklich erklärt haben, dass die Sowjetunion ein solches Abkommen nicht als rechtsgültig anerkennen wird. Ebenso wird jede andere Uebereinkunft abgelehnt, in die eine Zusicherung des Rechts der Palästinenser auf einen selbständigen Staat nicht aufgenommen wurde. Nur unter dieser Voraussetzung wird die Sowjetunion weiterhin Waffen an Aegypten liefern. Auf der anderen Seite soll aber die Verschuldung Aegyptens gegenüber den Sowjets nicht als Druckmittel zur Erlangung eines solchen Abkommens ausgenutzt werden. Die Sowjets wissen, dass Aegypten unter erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten leidet und daher jetzt nicht im Stich gelassen werden darf. Es sei aber zu bedauern, dass Aegypten nun auch Waffen in westlichen Ländern einkauft.

Das Zitat der Meldung aus Moskau wird in dem Sinne ausgelegt, dass sowohl die Sowjets wie auch die Terroristen eine Lösung der Nahost-Probleme nur im Rahmen der Genfer Konferenz, an der sie beide teilnehmen können, sehen.

AUCH AEGYPTEN DENKT AN GENF

Aegypten kennt offenbar den sowjetischen Standpunkt und beeilt sich daher zu erklären, dass es bei dem Interimsabkommen, das nun abgeschlossen werden soll, nur um eine Etappe im Rahmen eines Gesamtprogramms gehen kann: Zuerst ein weiterer Rückzug Israels im Sinai, dann Verhandlungen über Rückzüge im Golan und erst nach diesen „vorbereitenden Schritten" Verhandlungen über eine endgültige Lösung im Rahmen der Genfer Konferenz. Selbst wenn Aegypten jetzt noch nicht ausdrücklich weitere Forderungen einschliesst, so geschieht dies nur aus taktischen Gründen, um einen Erfolg auf dem ersten Schritt der etappenweisen Lösung nicht zu gefährden.

Montreal-Olympiade wird nicht im Fernsehen uebertragen werden

offnung, dass die Olym- Spiele des Jahres 1976 real überall in der Welt Fernsehschirm verfolgt können, ist jetzt fast ganz nden.

ereinigung der Fernseh- in Europa, der 101 Ge- ten angehören, hat es als aussichtslos bezeich- einem Uebereinkommen kanadischen Veranstal- gelangen. Deren Forde- n 18 Millionen Dollar Uebertragungsrechte ist mbar. Als äusserstes An- tte die Vereinigung eine von 9,3 Millionen Dol- schlagen, ist aber damit bgewiesen worden. So hl nur den nordamerika- Fernsehbesitzern die de übertragen werden

urde bei dieser Gelegenheit veröffentlicht, dass für die Uebertragungsrechte der Olympischen Spiele in München im Jahre 1972 nur zwei Millionen Dollar bezahlt wurden.

WEIZEN GEGEN ERDOEL AN DIE SOWJETS

In Chicago wurde in Gerichten geäussert, dass die Amerikaner den Sowjets mehrere Millionen Tonnen Weizen im Tausch gegen sowjetisches Erdöl liefern wollen.

SPEKULATIONEN DER FRANKLIN-BANK

Acht Amerikaner, die leitende Positionen in der „Franklin National Bank" ausgeübt haben, werden beschuldigt, den Konkurs der Bank im vergangenen Jahr auf betrügerische Weise verschuldet zu haben. Sie sollen rund 30 Millionen Dollar des Bankkapitals durch Devisenspekulationen vergeudet haben.

Aegypten kauft in England elektronische Anlagen fuer MIG-Flugzeuge

Aegypten führt derzeit Verhandlungen über den Ankauf von elektronischen Anlagen für sowjetische MIG-Flugzeuge.

Nach dem „Daily Express" handelt es sich hierbei um Erzeugnisse der Firma „Ferranti", die als technisch besonders vollkommen gelten. Mit Hilfe dieser elektronischen Einrichtungen wird die Navigation der MIG-Flugzeuge wesentlich erleichtert.

Die Londoner Zeitung fügt hinzu, dass es sich um einen Auftrag im Wert von vielen Millionen Pfund Sterling handelt, der von der britischen Regierung bereits bewilligt wurde. Ein ähnlicheres Lieferungsabkommen soll auch mit Indien abgeschlossen werden, das ebenfalls über sowjetische MIG-Flugzeuge verfügt. Es wird angenommen, dass die Sowjets selbst solche elektronische Ausrüstungen noch nicht produzieren können und daher von Aegypten zu erfahren suchen werden, wie die Geräte aussehen und arbeiten.

Portugiesen fordern Vascos Ruecktritt

Obwohl die Militärjunta zur Zeit versucht, durch ein sozialistisches Manifest, das allen Kreisen Portugals gefallen müsste, und das die Offiziere unterzeichnen sollen, eine Einheit wiederherzustellen, verlangen die vielen Militärs, die in den letzten Tagen heftig gegen die Kommunisten vorgehen und eine Gesamtpetition gegen den Kommunismus unterzeichnet haben, nach wie vor den Rücktritt des portugiesischen Regierungschefs Vasco Gonsalves. Der starke Mann der Junta, General Cavalho, versucht zur Zeit zu retten, was zu retten ist.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Portugal beschuldigte gestern antikommunistische Kreise in Spanien, die Unruhen in Portugal durch Entsendung von Druckgruppen und Flugblättern zu fördern. Lissabon kündigte Massnahmen an, um dieser Entwicklung ein Ende zu machen, wie sich ein offizieller Sprecher in der portugiesischen Hauptstadt ausdrückte.

Mao Tse Tung hat den amerikanischen Expräsidenten Richard Nixon mehrere Male eingeladen, nach Peking zu kommen, wie gestern in USA bekannt wurde. Nixon lehnte jedoch die Einladungen ab, „da er sich seinen Memoiren widmen möchte".

Der Berichterstatter der „Voice of America" wurde von seinem Rundfunknetz aus Indien zurückberufen, „da es in diesem Lande auf Grund der übertriebenen Zensurvorschriften nicht mehr möglich ist, vernünftig journalistisch zu arbeiten", wie es in der offiziellen Verlautbarung hiess.

4,5 Millionen Dollar verlangen die Entführer von Samuel Bronfman von der Familie. Sie drohen, den jungen Mann lebendig in einem Sarg zu begraben, und nur für zehn Tage mit Essen und Trinken zu versorgen, falls ihren Forderungen nicht nachgegeben werden sollte.

Kambodscha erhielt eine neue Regierung, in welcher nationalistische Repräsentanten, die als Nicht-Kommunisten bekannt waren, nicht mehr vertreten sind. Das neue Kabinett in Pnom Penh ist zweifellos aus Personen gebildet, die dem Regime von Hanoi sehr nahestehen.

Polizisten und Geschäftsleute in Mexiko kamen ums Leben, als kommunistische Untergrundmitglieder Bomben warfen und um sich schossen. Flugblätter blieben auf dem Schauplatz des Verbrechens zurück, die Attentäter verschwanden spurlos und konnten bisher nicht gefunden werden.

Der Mord an Robert Kennedy, der sich vor sieben Jahren ereignet hatte, soll neu untersucht werden, um festzustellen, ob Sirchan Sirchan, der zu lebenslänglicher Haft verurteilte Mörder des früheren Justizministers der USA, einen Komplizen gehabt hatte. Dabei will man noch einmal prüfen, woher die Kugeln, welche den Senator, aber auch andere Menschen in dem Hotel getroffen hatten, kamen.

VERHAELTNISMAESSIG KUEHLES AUGUSTWETTER

Die leichten Regenfälle und die verhältnismässig tiefen Temperaturen, die Israel zur Zeit erlebt, sind Erscheinungen, die nicht aus dem Rahmen fallen. Solche Wetterbedingungen gibt es im August alle paar Jahre einmal — erklärten gestern Experten, die nicht zu den streikenden Meteorologen gehören. Sie weisen allerdings auch darauf hin, dass die schweren Monsune in Indien und die aussergewöhnliche Hitzewelle in Europa Einfluss haben.

Während in Tel Aviv gestern mittag 29 Grad gemessen wurden, stieg das Thermometer in Norddeutschland auf 35 Grad. Die Waldbrände, welche in diesem Gebiet seit Tagen toben, erstrecken sich jetzt auf ein Terrain von dreissig Quadratkilometer und mehrere kleine Orte mussten evakuiert werden, da die Gefahr besteht, dass die Brände auf sie übergreifen können.



TRAUER UM PINCHAS SAPIR

Israel nimmt heute Abschied von Pinchas Sapir. Der Verstorbene wird am Vormittag vor den „Bauten der Nation" in Jerusalem aufgebahrt und am Nachmittag in Kfar Saba zu Grabe getragen.

Sofort nach der Bekanntgabe *seines Ablebens würdigten der* Ministerpräsident und andere Mitglieder der Regierung die Verdienste Sapirs um den Staat Israel. Seine Mitarbeiter sprachen ergreifende Worte des Gedenkens. An der Trauer um Pinchas Sapir nimmt das Judentum der ganzen Welt Anteil. Die Jewish Agency, deren Exekutiv-Komitee er leitete, trat gestern zu einer Sondersitzung zusammen, an der auch Raw Israel Miller, der Leiter der Präsidenten-Konferenz der grossen jüdischen Oganisationen in den USA, und Charlotte Jacobson, die Leiterin der Zionistischen Welt-Organisation in den USA, teilnahmen.

AKTIV BIS ZUM LETZTEN AUGENBLICK

Der letzte Arbeitstag von Pinchas Sapir begann am Dienstag um 7 Uhr früh mit einer Fahrt nach Beer Schewa. Dort führte er zunächst Verhandlungen mit der Stadtverwaltung und begab sich dann in den Kibbuz Chazerim. Danach kehrte er wieder nach Beer Schewa zurück und besichtigte dort das Konservatorium, den Country Club und die Ben Gurion-Universität, über deren fortschreitenden Aufbau er sehr anerkennende Worte fand. Mittags traf er im Kibbuz Mischmar Hanegev ein, wo er mit alteingessenen Siedlern über seine Arbeit bei der Verlegung der Landes-Wasserleitung in den Negev sprach.

*Gegen Abend kam Pinchas Sa*pir in den Moschaw Nevatim (acht Kilometer östlich von Beer Schewa an der Chaussee nach Dimona), um dort zusammen mit dem Ministerpräsidenten Jizchak Rabin, dem Religionsminister Jizhack Raphael, dem Landwirtschaftsminister Aharon Usan und dem Knessetabgeordneten Raw Menachem Hacohen an der Einweihungsfeier der neuen Synagoge teilzunehmen. Nevatim ist eine Siedlung, die von Einwanderern auch Cochin-Indien gegründet wurde. Pinchas Sapir gab seiner Freude Ausdruck, dass er diesen Arbeitstag, der so vielen materiellen Anlie*gen gewidmet war, mit der Teil*nahme an einer religiösen Feier abschliessen konnte. Er trug eine geschmückte Thorarolle, die dem orientalischen Ritus gemäss mit einem Behälter aus Holz umkleidet war, zum Schrein. Als der Kantor mit einem Psalmengebet begann, fühlte sich Sapir plötzlich *nicht* wohl, übergab die *Thorarolle einem anderen Beter* und verliess die Synagoge. Sein Mitarbeiter Jossi Harel folgte ihm, wurde aber mit den Worten beruhigt, dass er nur übermüdet sei und keine Notwendigkeit einer ärztlichen Behandlung bestehe.

Aber dies waren die letzten Worte von Pinchas Sapir. Danach verlor er das Bewusstsein. Es wurde sofort ein Ambulanzfahrzeug bestellt, das ihn in das Soroko-Krankenhaus von Beer Schewa brachte. Dort mussten die Aerzte feststellen, das Pinchas Sapir schon auf dem Transport ins Krankenhaus einem Herzanfall erlegen war. *Der Tod war um 18.55 Uhr eingetreten.*

EINER DER GRUENDER DES STAATES ISRAEL

Pinchas Sapir wurde im Jahre 1908 unter dem Namen Sapirstein in Polen geboren, erreichte also nur das 68. Lebensjahr. Er hatte eine religiöse Schule besucht und dann Wirtschaftswissenschaften studiert. In Warschau schloss er sich bereits der zionistischen Bewegung an.

Im Jahre 1929 kam Sapir in das Land Israel und liess sich in Kfar Saba nieder, wo er bis zuletzt wohnte. Zunächst arbeitete er in den Zitruspflanzungen des Scharon und war bereits früh in der Arbeiterbewegung aktiv. Die Mandatsregierung verurteilte ihn zu vier Jahren Gefängnis, die er in Jerusalem abbüssen musste. Im Jahre 1937 *übertrug ihm Levi Eschkol die* Leitung der Wasserversorgung (später „Mekorot" — Gesellschaft); in diesen Jahren begannen die Vorbereitungen für die grosse Wasserleitung in den Negev, an die im Jahre 1947 die ersten elf Siedlungen angeschlossen wurden.

Seit 1947 arbeitete Pinchas Sapir für die Hagana, für die er Waffen in Europa erwarb. 1949 wurde er Generaldirektor des Verteidigungsministeriums und 1953 Generaldirektor des Finanzministeriums. Im Jahre 1955 trat er als Handels- und Industrie-Minister in die Regierung ein, bis ihm Levi Eschkol, der *anstelle von David Ben-Gurion* Ministerpräsident wurde, im Jahre 1963 das Finanzministerium übertrug. Von 1968 bis 1970 war Sapir Generalsekretär des Mapai-Flügels in der Arbeitspartei, blieb aber als Minister ohne Portefeuille in der Regierung, bis er dann in jenem Jahre wiederum das Finanzministerium übernahm und bis zum Ausscheiden von Golda Meir aus der aktiven Regierungspolitik leitete. Im Juni 1974 wurde er zum Vorsitzenden der Sochnut-Exekutive gewählt.

TRAUERTAG DER LETZTEN EHRE

Die Trauerveranstaltungen beginnen heute um 7.30 Uhr mit der Aufbahrung des Toten auf dem Vorplatz des Sochnut-Gebäudes in Jerusalem. — Danach wird der Sarg von 9 Uhr bis 11.30 Uhr vor den „Bauten der Nation" aufgebahrt. *Um 11.15* Uhr beginnt eine Trauersitzung der Regierung und der Jewish Agency. Um 12.15 Uhr werden Ministerpräsident Jizchak Rabin, Sochnut - Kassenverwalter Arie Dulzin und Frau Golda Meir des Verstorbenen in Abschiedsreden gedenken. Die Ueberführung nach Kfar Saba, den Begräbnisort, den sich Pinchas Sapir selbst ausgewählt hatte, beginnt um 13.30 Uhr. Dort ist die Beerdigung für 15.30 Uhr angesetzt.

Pinchas Sapir hatte sich nach dem Tode seiner zweiten Ehefrau erst vor wenigen Monaten nochmals verheiratet. Er hinterlässt ausserdem drei Kinder (Amos, Dina und Zefira) und sieben Enkelkinder.

Die Leitung der Sochnut hat vorübergehend Arie Dulzin übernommen. Als Nachfolger werden ausser Dulzin auch Abraham Harman, der Präsident der Hebräischen Universität, sowie MdK Jizchak Navon und MdK Abba Eban genannt. Der Knessetsitz von Pinchas Sapir fällt an Jakob Frank, dem Vertreter des Kleinhandels in Israel.

Luftverpestung durch »Nesher« muss rechtlich begründet werden

Die Gerichtsverhandlung der Klage gegen die „Nesher"-Zementwerke wegen Verpestung der Luft von Haifa wurde aus prozesstechnischen Gründen nochmals aufgeschoben.

Diese Klage wurde schon vor vier Jahren dem Amtsgericht Haifa eingereicht. Nachdem der erste Amtsrichter, dem die Bearbeitung übertragen wurde, in Pension gegangen ist, stellte nun sein Nachfolger fest, dass die Klage überhaupt nicht in der Form abgefasst ist, die eine Verhandlung vor Gericht erfordert. Der Anklagevertreter gab sich aber mit dieser Feststellung nicht zufrieden und legte Berufung beim Bezirksgericht ein. Zunächst wird hierin betont, dass der Amtsrichter verpflichtet wäre, die Anklage in eine verhandlungsfähige Form zu bringen. Ausserdem versicherte der Anklagevertreter, dass er nachweisen kann, dass die „Nesher"-Werke innerhalb von 24 Stunden **100 t Staub, 1.900 t feste und 7 Millionen Raummeter flüssige Giftgase** durch ihre Schornsteine ausströmen lassen.

Das Problem besteht aber jetzt darin, eine gesetzliche Norm zu finden, von welchem Ausmass an die Luftverpestung als strafgesetzlich unzulässig bezeichnet werden kann.

Ich trauere um meinen Freund

PINCHAS SAPIR

und teile den Schmerz gemeinsam mit seiner Familie und dem israelischen Volk.

WALTER HESSELBACH

Die Vorstandsmitglieder der Bank fuer Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main,

druecken der Familie Sapir und dem israelischen Volk ihr aufrichtigstes Beileid zum ploetzlichen Tod des Vorsitzenden der Exekutive der Jewish Agency

PINCHAS SAPIR

aus.

aus Israels PRESSE

VON TORONTO NACH GENF

Al Hamischmar weist darauf hin, dass die UN-Konferenz zur Verhinderung von Verbrechen nicht in Toronto in Kanada stattfinden wird, da Kanada eingesehen hatte, dass man die PLO zu einer solchen Konferenz nicht einladen kann. Daher hatte die kanadische Regierung ihre Ablehnung in unmissverstaendlicher Weise bekanntgegeben. Hier handelt es sich schliesslich um organisiertes Verbrechen in reinster Form und das sollte ueberall nicht uebersehen werden. Diese richtige Haltung Kanadas, die auf der ganzen Welt Anerkennung fand, fuehrte dazu, dass die Konferenz nunmehr *in Genf stattfinden wird.* Die Frage die sich nun erhebt, geht dahin, ob Israel, bei Anwesenheit der PLO-Vertreter an dieser Tagung teilnehmen soll. Diese Frage ist noch dadurch *brennender geworden, weil ein* fuehrender Experte aus Israel, eben auf dem Gebiete der Tagung, den Vorsitz uebernehmen und vor der Konferenz referieren soll. Wir glauben dennoch, dass wir anwesend sein und dynamisch an den Beratungen beteiligt sein sollten. Denn nur dadurch koennen wir die Aufklaerungsarbeit leisten, die in diesem Falle notwendig ist.

VERTRAG NOCH VOR NEUEN RUNDREISEN

Hazofe verlangt, es moege erst einmal klar sein, dass das neue Abkommen unter Dach und Fach sein muss, bevor Dr. Kissinger wieder in den Nahen Osten kommt und seine Rundreisen beginnt. Zwar denkt man daran, neunzig Prozent erledigt zu haben und die restlichen zehn Prozent Kissinger zu ueberlassen, aber nach den Erfahrungen der Vergangenheit sollten wir vielleicht doch anders reagieren. Wir haben den Eindruck, dass die augenblicklichen Debatten um etwa zwanzig Prozent des Gesamtproblemes dieses neuen Abkommens gehen. Diesmal ist Kissinger ohne jeden Zweifel entschlossen, einen Erfolg zu erringen. Um also jeder Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass die Rundreisen in diesem Falle erst beginnen, wenn es im Grunde gelungen ist, das Abkommen zu erreichen.

OHNE ARBEITSLOSE KEINE GESUNDUNG

Haarez meint, dass die Ve[rl]angsamung in der allgemeine[n] israelischen Wirtschaftsentwic[k]lung, in der ersten Epoche d[es] Jahres 1975 die Folge einer [ge]zielten und gelenkten Politik is[t]. *Dies steht im Gegensatz zu* vi[e]len Laendern der Welt, wo eben[]falls eine Verlangsamung eintra[t], die jedoch von der Regierun[g] keineswegs gewuenscht word[en] war. Die Verlangsamung b[ei] uns war staerker, als vorgeseh[en,] hat aber dennoch die gewünsc[hten] Resultate noch nicht g[e]zeitigt. Die Ziffern in bezug a[uf] den Import zeigen eine deutlic[he] Verbesserung. Natuerlich ist [] das mit einem Preis verbunde[n,] der dafuer gezahlt werden mu[ss.] Aber klar ist, dass dieser Pr[eis] auch eine Arbeitslosigkeit [ei]nschliessen muss, die Tatsac[he] naemlich, dass Arbeitskrae[fte] frei werden. Zwar ist eine [ge]wisse Arbeitslosigkeit nicht e[] das Ziel der Gesundungspoli[tik] auf wirtschaftlichem Gebi[et.] Aber eine der Erscheinung[en] eben dieser Wirtschaftspoli[tik] wird eine begrenzte Arbeits[lo]sigkeit unbedingt sein muess[en,] wenn letztlich eine echte Ges[un]dung auf wirtschaftlichem G[e]biete in Israel um sich grei[fen] soll.

Jerusalem Post lenkt die A[uf]merksamkeit auf drei Nachri[ch]ten, die mit der israelisc[hen] Wirtschaftsentwicklung verb[un]den sind: Das Nationalprod[ukt] ist im ersten Jahresviertel 1[] um einige Prozente gefallen[,] das Wirtschaftsplanungsteam [des] Finanzministeriums sieht [] Arbeitslosigkeit von 70.000 [für] die naechsten zwei Jahre vo[r] und der Staatsbankgouvern[eur] verlangt, man moege Arb[eits]kraefte produktiven Taetigk[eiten] zufuehren. Die Regierung [] also nun darauf zu sehen ha[ben,] dass die Opfer, die sie sich s[elbst] auferlegt, von allen getr[agen] werden und die Opfer, die [] tragen, auch auf sie selbst [An]wendung finden. Dazu kom[mt,] dass wir den Export an die [] Stelle der Praeferenzen se[tzen] müssen. Und hier ist [] Warnung durchaus gerech[tfer]tigt: *Wenn wir diese be[] Massnahmen nicht treffen* [] den, muss die Zahl der Arb[eits]losen, die wir im Jahre 1[] haben werden, weit groesser [] als die angekuendigten 70.0[00]

ischaftsrund

...s dem Erdöl-R

...sche Industrie
...llem Aufstieg

Wirtschaftsrundschau

… ein neues internationales Zahlungsmittel

Von E. JACOB

…tte um die Zukunft …n Pfundes hat der … Staatsbank, Mo… immer wieder vor… …n Kurs des israeli… …s vom Dollar zu …n statt dessen an …ler Währungen" zu …Dollar ist seit der …n November um …m Auslande gestie… Israel an einer Ab… …s Pfundes inter… … den Export billi… …ünstiger zu gestal… …sch eine Aufwer…n.

…ministerium wehrt …: Vorschläge von …ie Einführung ei… …Korbes" mit man… …hnischen Schwie… …nden ist. Das Sy… …enkontrolle in Is… …f der Bindung an … Währung und der … einer anderen, …immten Basis, ist …e Schwierigkeiten

…ifen die Empfeh… Präsidenten der …auf hinaus. das …d", die sogenann… …ngsrechte des in… … Währungsfonds zu benützen. Die… …ng besteht tat… …inem Korb der …l wird von ver… …inanztheoretikern …lässlich der Er… …s Ansehens des …len. Die Organisa… …aten (OPEC) hat …reise in Relation …ebracht, um sich …rfall des Dollar …uch die Passage…gebühren für den Suezkanal werden auf dieser Basis erhoben, wobei sich die Verwaltung des Kanals noch gar nicht darüber im Klaren ist, wie dieses System gehandhabt werden kann.

Als nächste SZR-Anhängerin will die internationale Flugorganisation (IATA) auftreten. Die Neuberechnung der Flugtarife soll aber erst 1977 in Kraft treten, weil für die neue Methode sehr lange technische Vorbereitungen erforderlich sind. Bisher wurden Flugtarife auf der Basis von Dollar und Sterling festgelegt und jetzt soll das SZR-System kommen. Der Wert der SZR gegenüber den einzelnen Währungen wird vom internationalen Währungsfonds täglich bekanntgegeben und es ist für die an eine ständige Basis gewöhnten Fluggesellschaften nicht leicht, sich auf das neue schwankende System einzustellen.

Dieses Beispiel lässt uns verstehen, warum das Finanzministerium gegen Anwendung des SZR-Systems in Israel Bedenken hat. Auch bei uns wäre eine längere Vorbereitungszeit erforderlich, und Banken und die gesamte Wirtschaft müssten sich daran gewöhnen, dass jeden Tag die wichtigsten Währungskurse anders sind. Die Wirtschaft sollte zwar gewissen ökonomischen Gesetzen folgen aber Gewohnheiten und Psychologie spielen ebenfalls eine gewaltige Rolle, und deswegen ist das Finanzministerium mit seinen Entscheidungen so vorsichtig. Die Erfahrungen der IATA müssen von uns genau studiert werden, damit wir sehen können, ob die komplizierten organisatorischen Probleme gelöst werden können, die mit einer Umstellung dieser Art verbunden sind.

Querschnitt der Wirtschaft

WÄHRUNG: Bei Staatsgründung war ein palästinensisches oder israelisches Pfund gleich vier Dollar, kurze Zeit später wurde der Wert des Pfundes verringert und der Dollarkurs wurde auf IL 3 festgesetzt. In den vergangenen 26 Jahren sind so viele Abwertungen gefolgt, dass der Dollar im November 1974 auf IL 6, im Frühjahr auf IL 6.12 und jetzt auf IL 6.24 gestiegen ist. Ein Ministerausschuss mit Zustimmung des Ministerpräsidenten kann, ohne die Gesamtregierung, höchstens einmal im Monat eine Abwertung bis zu 2 Prozent vornehmen. Beim letzten Male lag die Abwertung unter 2 Prozent.

IMPORTKOSTEN: Importeure mussten im Jahre 1974 einschliesslich aller Abgaben für den Dollar IL 5.78 statt IL 5.12 im Jahre 1973 zahlen. Die Steigerung um 13 Prozent ist Ergebnis der Abwertung des November 1974 und der verschiedenen Änderungen in den Importabgaben, die die Regierung eingeführt hat.

EINZELHANDEL: Die Verkäufe durch die Warenhäuser und Supermärkte sind im zweiten Vierteljahr 1975 um 5 Prozent zurückgegangen. Besonders auffällig war der Rückgang der Umsätze bei Textilien und Schuhen mit 12 Prozent, bei Möbeln und langlebigen Verbrauchsgütern um 10 Prozent.

EXPORT: Die zum Koor-Konzern gehörige Gesellschaft Koor-Intertrade exportierte in den ersten fünf Monaten des Jahres 1975 für 22,9 Mio. Dollar Waren, im Vergleich zu 18.6 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Jahres 1974. Der Gesellschaft lagen Ende Juni Aufträge in Höhe von 23,5 Mio. Dollar vor. Die Tätigkeit von Koor-Intertrade wird durch Schaffung einer Koordinationsstelle in Amsterdam die auch über ein Warenlager verfügen wird, erheblich ausgebaut werden.

GROSSHANDEL: Die Umsätze des Maschbir Merkasi stiegen im Jahre 1974 um 72 Prozent gegenüber 1973. Für dieses Jahr rechnet die Direktion mit einem Gesamtumsatz von über drei Milliarden. Allerdings entfällt ein nicht unerheblicher Teil des Zuwachses auf die Steigerung der Preise.

TELEFONE: Der Andrang nach Telefonen konzentriert sich in erster Linie auf Tel Aviv und das Zentrum des Landes. Im Bezirk Tel Aviv u. Umgegend wurde jetzt der 100.000. Antragsteller registriert. In der Stadt Tel Aviv selbst warten 45.000 Personen auf Anlagen von Anschlüssen. Im Bezirk sind es rund 55.000. Die Post hofft, in diesem Jahre insgesamt 35.000 Telefone in Tel Aviv anlegen zu können.

ZEMENTVERBRAUCH: Wegen des weiter anhaltenden grossen Bedarfs an Zement hat die Gesellschaft Nesher im Auslande 100 000 t Zement bestellt. Die Hälfte dieser Menge soll in den nächsten Wochen im Lande eintreffen. Das Handelsministerium hat Importlizenzen für die Zeit bis Ende Juli genehmigt.

ZITRUSWIRTSCHAFT: Dieser Sektor verzeichnete zwar in der letzten Saison einen grossen Exporterfolg. Dagegen ging die Ernte an Zitrusfrüchten nicht unwesentlich zurück. Bei Shamuti-Orangen belief sich der Rückgang auf 19 Prozent; bei Valenzia auf 17 Prozent; demgegenüber erhöhte sich die Ernte von Zitronen um 10 Prozent und von Grapefruit um 2 Prozent. Der Rückgang ist in erster Linie auf Ausrodung alter Pardessim zurückzuführen.

INDUSTRIE: Die chemische Fabrik „Periclase" (Bromit) im Bereich des Toten Meeres erhielt eine Aufbauanleihe in Höhe von IL 30 Millionen, zwecks Erweiterung ihres Betriebes. Das Unternehmen soll im nächsten Jahre seine volle Kapazität erreichen. Österreichisches Kapital ist bei „Periclase" massgeblich beteiligt.

ARBEITSMARKT: In den ersten vier Monaten des Jahres 1975 wurden in den Zeitungen 43 000 offene Stellungen ausgeschrieben. Besonders auffällig waren Zunahmen der Nachfrage nach Bauarbeitern, technischen Fachleuten und Akademikern. Ein leichter Rückgang war bei Bürostellen und Dienstleistungszweigen festzustellen.

HÄFEN: Die Hafenbehörde rechnet für dieses Jahr mit einem Rückgang der Importgüter. Diese Entwicklung hat schon dazu geführt, dass viele Arbeiter im Hafen Haifa nur teilweise beschäftigt sind und dass das Problem des Arbeitsmangels im Laufe der Zeit sehr ernsthafte Probleme aufwerfen wird.

KREDITWESEN: Fast alle Banken haben zu radikalen Krediteinschränkungen gegriffen, da ihre Liquiditätsdefizite über eine Milliarde IL erreichten und sie hohe Strafzinsen an die Bank Israel zu zahlen hatten.

Hoffnung auf Kredite aus dem Erdöl-Krisenfonds

Anlässlich eines Besuchs einer Delegation des Internationalen Währungsfonds äusserten Regierungskreise die Hoffnung, dass Israel weitere Kredite aus dem Sonderfonds erhalten wird. Dieser Fonds wurde für Länder geschaffen, die durch die Steigerung der Erdölpreise besonders betroffen wurden. Das israelische Finanzministerium und die Bank Israel sprachen von einem Kredit von 100 Millionen Dollar. Es ist jedoch noch keineswegs sicher, ob so eine hohe Summe vom Internationalen Währungsfonds bewilligt werden wird.

Die Delegation des Internationalen Währungsfonds kam zu einem „Routine-Besuch" nach Israel. Solche Besuche sind im Statut des Internationalen Währungsfonds vorgesehen und finden in allen denjenigen Ländern statt, in denen Devisenkontrolle besteht. Einmal im Jahre will sich der Währungsfonds mit den in Frage kommenden Staaten darüber beraten, ob die in Geltung befindlichen Beschränkungen weiter in Kraft bleiben sollen oder ob andere Massnahmen zu ergreifen sind.

Der Internationale Währungsfonds hatte die Einführung des Prinzips der schleichenden Abwertung begrüsst. Inzwischen waren aus Kreisen des Währungsfonds Stimmen laut geworden, die sich dafür aussprachen, **die starre Bindung des israelischen Pfundes an den Dollar aufzuheben und statt dessen eine Bindung an einen „Korb von Währungen" (unter Einbeziehung der wichtigsten Devisensorten der Welt) einzuführen.** Dadurch würde eine grössere Kurselastizität möglich gemacht werden.

Im vorigen Jahre hatte Israel aus dem Erdöl-Sonderfonds 77 Millionen Dollar erhalten, jetzt stand die Zahlung weiterer Beträge an Israel zur Debatte. Da der Währungsfonds auch noch andere Länder berücksichtigen muss, bestand die Möglichkeit, dass Israel zunächst einmal einen Vorschuss von 40 bis 50 Millionen Dollar erhalten wird und dass dann eine endgültige Entscheidung über die Höhe der Zahlung erfolgen soll. Israel hatte ausserdem Steigerung seines „ständigen Anteils" am Internationalen Währungsfonds beantragt, was die Möglichkeit geben würde, Devisensummen in Anspruch zu nehmen. Nach der Abwertung Ende 1974 und Anfang 1975 ermöglichten die Kredite des Internationalen Währungsfonds und des Erdölfonds die erneute Steigerung der Devisenreserven, und die Regierung will offensichtlich mit Hilfe weiterer Kredite aus diesen Quellen dem letzten auftretenden Verfall der Devisenbestände entgegentreten.

Zweifellos wird der Währungsfonds seine Kredite jedoch nur nach Erfüllung bestimmter währungspolitischer Bedingungen vergeben.

…ektronische Industrie … schnellem Aufstieg

Von OBSERVER

…ten Kindern und …ffnungen der In… …gehört die Elek… …en Wissenschaft… …ch das Technion …chschulen verlas… …dieser neuen In… …f die sechziger …t, Arbeitsplätze …ten produktiven …den.

…n 1967 lehrte Is… …g es ist, alle nur …industrien für d. …tor im Lande …ckeln, und dies …nik einen gewal…ig. In den Wis… …n in Rechowot, …bei Haifa, haben …ronische Firmen …die Israels Indu… …neues Bild ver…

…rhandenseins ei… …es akademischer …te die Industrie …wickeln, ausser… …Regierung Mittel …nd Entwicklung …ng dieser Indu… …zung gestellt. — …ahre 1970 rund … in dieser Indu… …n und eine Pro… …0 Millionen IL …rt von 14,4 Mil… …erwirtschafteten, …n für das Jahr …nen Dollar Aus… …illiarden IL Pro… …gerung der Zahl … 21.000.

…Jahre hat sich … geändert: heu… …Fabriken Israels … ganze Systeme … und zivile Tele… …her, dazu kom… …ir Telefone und …instrumente und …onische Anlagen … Die Krankenhäuser haben durch Einsatz von solchen elektronischen Hilfsmitteln bei der ersten Diagnose, in den inneren Abteilungen und vor allem in den Herzstationen gewaltige Fortschritte gemacht. — Auch elektronische Anlagen und Verkehrsampel-Systeme können in Israel hergestellt werden. In der Elektronik tritt die Verbindung mit den USA besonders zu Tage. Viele amerikanische Firmen haben hier Tochtergesellschaften gegründet, weil sie die Leistung der israelischen Fachleute schätzen. Ausserdem haben hiesige „eigenständige" Firmen wissenschaftliche Abkommen mit amerikanischen Konzernen getroffen, verwenden deren Lizenzen und können sich auf deren Hilfe beim Absatz ihrer Erzeugnisse jenseits des Meeres stützen.

Israels elektronische Industrie wird auf der internationalen Telekommunikations-Schau (Telecom) in Genf Anfang Oktober vertreten sein. Fast 20 Firmen der Elektronik-Industrie werden dort ausstellen. Von ihnen gehört ein Teil zur Koor-Gruppe. Durch Bildung einer besonderen Sektion Koor Electronics hat die ganze Industrie eine neue Entwicklung genommen. Zur Koor-Gruppe gehören sieben Firmen mit fast 2000 Arbeitern. Die Gesellschaften hatten 1974 einen Umsatz von 150 Millionen IL. Israels Elektronik-Industrie wird auch auf der grossen Schau „Ismetal" im Oktober in Tel-Aviv vertreten sein. Die für den Export tätige Zeitschrift „Israel Export Journal" hat der Telecom ein Heft gewidmet und wird ein Sonderheft anlässlich der Ismetal herausgeben, zu der hunderte von ausländischen Einkäufern erwartet werden.

Manche der elektronischen Firmen Israels haben besonders grosse Erfolge erzielt und haben Weltruf erlangt. „Tadiran" hat vom Auslande Exportaufträge grössten Umfanges bekommen. Die Gesellschaft „Elscint", die erst fünf Jahre besteht und die auf bedeutende wissenschaftliche Leistungen hinweisen kann, wurde im Rahmen der diesjährigen Exportwoche als ausgezeichneter Exporteur Nr. 1 gefeiert und vom Staatspräsidenten Professor Katzir besonders geehrt.

Schulden und Inflation plagen auch Kanada

Ein kanadischer Wirtschaftsmann klagt über Inflation und bringt Argumente, die uns wohl bekannt sind:

„Während wir uns über Arbeitslosigkeit und Inflation erregen, klingt eine Krankheit, an der wir wirtschaftlich vielleicht noch mehr leiden, nur selten an. Dabei wird sie immer gefährlicher, dabei heizt sie die anderen Symptome entscheidend an: Wir leben zuviel auf Pump. Und das trifft auf Bürger wie Regierungen gleichermassen zu. Kanadier stehen mit 16.5 Milliarden Dollar in der Kreide. Und ihre Schulden wachsen mehr und mehr."

In einer Zeit der Inflation, in der die Kaufkraft des Geldes sinkt, steigt die Notwendigkeit oder die Lust, Schulden zu machen, weiter an. Das Auf-Pump-Leben zehrt uns aus. Rechnen wir nur einmal einen Zinssatz zwischen 10 und 15 Prozent — und er liegt oft noch höher —, so müssen für die 16½ Milliarden Dollar **Schulden im Jahr wenigstens 2 Milliarden Dollar an Zinsen aufgebracht werden.**

Das ist Geld, das weder für eine Ware noch für eine Dienstleistung ausgegeben wird, lediglich für das Ausleihen von Geld. Und diese Summe wiederholt sich, ja, sie steigt Jahr für Jahr. Niemand kann erwarten, dass jemand Geld umsonst ausborgt. Aber die Frage ergibt sich: Ist die Gesellschaftsstruktur eines Landes gesund, in der so viele Schulden gemacht werden müssen, um von den offensichtlich zur Verfügung stehenden Waren und Dienstleistungen Gebrauch zu machen.

In einer Gesellschaft, die erlaubt, mit der Verleihung von Geldern grosse Gewinne zu machen, begünstigt eine Politik des knappen Geldes zunächst einmal die Geldverleiher, vor allem, wenn die Inflation relativ niedrig gehalten wird.

In begrenztem Rahmen kann ein solches System toleriert werden, kann ein Land, das nicht jeden zum Arbeitseinsatz braucht, damit sogar gut leben. Wenn allerdings die Kreditlast zu gross wird, verschiebt sich das Gleichgewicht zu sehr. Und eine Eskalation setzt ein, die jedes Jahr erheblich grössere Summen in die Taschen der Verleiher bringt, die die Nichtreichen aufbringen müssen. Ins Extrem getrieben, führt diese Verlagerung zu sozialer Unruhe, zu Revolution.

Kanada ist auf dem besten Wege, in eine solche Eskalation zu geraten. Höhere Steuern, die vor allem wieder die Mittel- und Wenigverdiener belasten (während die Reichen Auswege finden), und den Riemen enger zu schnallen, sind keine Heilmittel.

Der Ausweg in einer sogenannten freien Wirtschaft ist nicht leicht. Wenn die Reichen im eigenen Lande stärker besteuert werden, lancieren sie ihr Geld ins Ausland. Wenn sie durch Zinsrestriktionen im eigenen Lande nicht soviel durch Geldverleih verdienen können, leihen sie lieber im Ausland aus.

Konfisziert der Staat ihr Vermögen, sind wir in einer Diktatur gelandet, die sich dann auch unheilsam auf die anderen Bürger auswirkt. Dann haben wir vielleicht eine Umverteilung, leben aber in einem totalitären Staat.

Es ist die Kunst des demokratischen Staates, Verordnungen und Ueberredungen so anzuwenden, dass die Reichen freiwillig oder doch halbfreiwillig auf weitere grosse Zugewinne verzichten. In einem Staat wiederum wie Kanada, in dem die führenden Parteien bei ihren Wahlkämpfen von jenen, die mit Geld mehr Geld machen wollen, finanziell wesentlich abhängig sind, hängt alles davon ab, dass die Wohlhabenden nicht masslos raffgierig werden und einsehen, dass die anderen auch ein akzeptables Einkommen haben müssen, wenn nötig dadurch, dass sie sich ein wenig bescheiden.

In Kanada ist dieses soziale Verantwortungsgefühl nicht so ausgeprägt, dass man der Zukunft beruhigt entgegensehen könnte. Solange noch zu viele Kanadier unter einer Art Zinsknechtschaft stehen, die zwar meist nicht so erdrückend ist wie jene, unter der Menschen im vorigen Jahrhundert oder zu Anfang dieses Jahrhunderts litten, sammelt sich soziale Unzufriedenheit an. Der darunter zu leiden hat, vergleicht seine Lage nicht mit dem Arbeiter des vergangenen Jahrhunderts, sondern mit den Grossverdienern unserer Zeit.

Die Regierung muss den bestmöglichen Kompromiss finden und die Unterstützung der Reichen haben, um eine soziale Umverteilung des Geldes durchzuführen, ohne uns in den Totalitarismus zu führen. Davon, ob das gelingt, kann das Ueberleben der westlichen Welt abhängen.

هكذا من الأصل

EINE ARABISCHE FAMILIE

In der arabischen Stadt Kfar Jassif im Westgalil starb in diesen Tagen im 82. Lebensjahr Fahad Suliman Assy. in der Bevölkerung der Provinz unter dem Namen Abu Chalil bekannt.

Es ist eine arabische Sitte. dass der Vater nach der Geburt des erstgeborenen Sohnes seinen Namen ändert und sich in diesem Falle Abu (der Vater von) Chalil nennt.

Abu Chalil war Analphabet. Seit drei Generationen ungefähr lebten die Assys in dem Dorfe Bassa an der libanesischen Grenze. Grenzbewohner sind hellhörig und Abu Chalil war — obwohl er nicht lesen und nicht schreiben konnte — sehr hellhörig und sehr wach und wollte unbedingt, dass seine Kinder etwas lernten. sogar die Mädchen.

Dieses Lebensziel hat Abu Chalil erreicht und noch viel mehr... An seinem Grabe standen und weinten fünf Kinder — jedes von ihnen eine ausgeprägte Persönlichkeit mit einem wertvollen Beruf.

Martha. die Älteste, ist Sozialfürsorgerin in Kfar Jassif. Sie und ihre Schwester Hanna. die in einer Zweigstelle des Gesundheitsministeriums in Kfar Jassif arbeitet sind unverheiratet geblieben.

Chalil ist Lehrer in dem Naharia benachbarten Dorfe Masraa. Er hat eine Frau aus dem Dorfe Me'iliah. in der Nähe von Mualot — Tarschicha und ist Vater von 4 Kindern.

Miriam. Mutter von drei Kindern begann. als Krankenschwester. sie absolvierte mit Auszeichnung einen Kurs für Operationsschwestern. Zur Zeit arbeitet sie (ein Ehemann und drei Kinder wollen versorgt sein) nicht mehr im Regierungshospital Naharia im Kabrital. sondern in der Kupat Cholim in Kfar Jassif. Ausser Arabisch spricht Miriam Deutsch. Englisch und Hebräisch. Ihre derzeitige Hauptaufgabe: neueingewanderten Ärzten dient sie als Dolmetscherin.

Suliman. der jüngste Sohn (Absolvent der Landwirtschaftlichen Schule in Akko). ist Beamter des Landwirtschaftsministeriums in Nazareth. Suliman hat zwei Kinder und seine aus Nazareth stammende Frau arbeitet als Sekretärin des Oliven- und Tabak-Verbands in Nazareth.

Das ist eine arabische Familie. die im Staate Israel geblieben ist...

Und doch gab es auch bei den Assys Stunden des Zweifels und der Sorge... Im Jahre 1947 pflegten Martha und Hanna in dem Dorfe Masraa die leidende Gattin des General McNeill. Der hohe Offizier war 1917 mit Allenby ins Land gekommen und geblieben. Später machte ihn sein ehemaliger Unteroffizier Spinney zum Direktor seiner Versorgungsbetriebe und der General liess sich recht hochherrschaftlich im Westgalil nieder.

Als die Lage im Lande kurz vor der Staatsgründung gerade in der Provinz Westgalil immer brenzeliger wurde. stellten die beiden Schwestern dem englischen Ehepaar ein richtiges Ultimatum: entweder die ganze Familie Assy wird in Masraa aufgenommen oder die beiden Mädchen gehen mit ihren Angehörigen über die libanesische Grenze. wie viele Andere. die Radio Beirut und Damaskus hörten und die Aufforderung das Land zu verlassen. damit die siegreichen arabischen Heere ohne ihre Brüder und Schwestern zu töten vorwärts dringen könnten...

Am 12. Mai 1948 verliessen die Assys Bassa und zogen nach Masraa.

Dort lernte sie Benjamin Jeremias aus Naharia kennen. der damals Kommandant von Mischmar Ha'am war (einem Vorläufer unserer Mischmar Esrachi). Benjamin nahm, mit ausdrücklicher Genehmigung der Eltern, die 9jährige Miriam mit nach Naharia und erzog sie gemeinsam mit seinen Kindern.

Abu Chalil zog mit seiner Familie nach Kfar Jassif. Dort hausten sie am Anfang mehr als dass sie wohnten. bis der Vater für 800 Pfund einen Dunam Boden erwerb (der heute gut und gerne IL 100 000 wert ist) und mit dem Hausbau begann.

Zu der gleichen Zeit aber pflanzte er Obstbäume — weil der einfache Mann felsenfest davon überzeugt war. dass seine Kinder und Enkel von diesen Früchten essen werden und nicht andere. und dass dieses Kfar Jassif seine Heimat ist. die ihm niemand mehr wegnehmen will oder kann.

Kamen Fremde. Gäste aus Europa. so öffnete er sein Haus mit echter Gastfreundschaft und wunderte sich nur. dass sie gerade zu ihm kamen. Es fiel ihm aber auf. dass seine Kinder mit diesen Fremden ruhig und bescheiden (so hatte er sie erzogen) aber selbstsicher und selbstbewusst sprachen.

Am Ende seines Lebens wusste er. dass er es recht gemacht hatte. Nicht nur seine Obstbäume trugen Früchte, sondern auch seine Kinder sollten keine Analphabeten bleiben.

Obgleich das Dorf Bassa — jetzt Bezet — gar nicht so weit von Kfar Jassif entfernt ist. ist er dorthin niemals mehr zurückgekehrt.

Erich M. Lehmann

DAS WORT HAT der Leser

DIE POLIZEI

Man sagt. sie ist nicht höflich, sie macht nur Rapporte. sie kümmert sich nicht um kleine Dinge und sie ist kein Freund des Publikums. Ich möchte hiermit das Gegenteil der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

Nach einem Unfall. bei dem eine Reihe von Autos beschädigt wurden. wurden die Betroffenen zur Verkehrspolizei in Haifa bestellt. Der mit diesem Fall betraute Rassar 4044 zeichnete sich bei der Bearbeitung des Falles durch sein Einfühlungsvermögen, durch seine Hilfsbereitschaft und durch seine Höflichkeit in einer Art und Weise aus. dass ich es für meine Pflicht halte. ihm für sein Verhalten hiermit öffentlich zu danken. Ich bin überzeugt. dass die Beamten, die unter seinem Befehl ihre Pflicht erfüllen. sich genau so verhalten wie er. Ich stelle fest. dass. wenn man den richtigen Ton zu unseren Ordnungshütern findet, dieselben stets Helfer des Publikums sind und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Walter Abraham. Tel Aviv

UNSERE PROPHETEN

Wie ich in der Zeitung lese, werden die Ägypter eine schwere Niederlage erleiden. falls es zu einem neuen Kriege kommen sollte. So prophezeite es jedenfalls Schimon Peres. Mir klingen noch die Worte von David Elasar in den Ohren. dass wir den Ägyptern „die Knochen brechen werden". Generäle und Minister sollten keine Propheten sein. sondern lieber dafür sorgen. dass wir für einen eventuellen Krieg genügend vorbereitet sind.

So wie jeder wünsche ich. dass sich die prophetischen Aussprüche bewahrheiten: aber ob jemandem die Knochen gebrochen werden oder er eine schwere Niederlage erleiden wird — es wäre besser. dies hinterher festzustellen.

K. Translateur. Rechowot

BRIEFFREUNDSCHAFT GESUCHT

Werbegestalterin. 20 Jahre. Haupthobby: Interesse an Israel und israelischer Kunst. wünscht Brieffreundschaft mit jungen Israelis. Christine Urbanec, 1130 Wien (Austria). Am Rosenberg 1/13/9.

Amerikaner horten Dollarnoten

Wer hortet Dollarnoten und warum? Federal Reserve Board und Bundeseinlagenversicherung FDIC können sich eine dramatische Trendumkehr nicht erklären. Zwei Jahrzehnte lang war der amerikanische Bargeldbedarf im Verhältnis zu den Bankguthaben gesunken. Aber zum Jahresende 1974 waren für je 100 Dollar Bankdepositen 31.30 Dollar Bargeld im Umlauf, verglichen mit 29.30 Dollar 1973. Im zweiten Semester 1974 wuchs Bargeld im Umlauf um 10 %, etwa sechsmal so rasch als Einlagen bei Banken.

Die U.S. Treasury meldet. dass die Nachfrage nach grossen Noten am schärfsten anstieg. Im Vorjahr wurden um 17 % mehr 100-Dollar-Scheine ausgegeben. Erstmals befinden sich 20.3 Mia im Umlauf. Der Bestand an 50-Dollar-Noten wurde um 14.3 %, an 20-Dollar-Noten um 9.6 % an 10-Dollar-Noten um nur 2.7 % erhöht. Es befinden sich 7.4 Mia Dollar bzw. 26.2 Mia Dollar und 10.5 Mia Dollar im Umlauf. Gewiss. wer früher mit einem Zehner im Supermarkt eingekauft hat. braucht heute einen Zwanziger und erhält nur wenig Wechselgeld. Dennoch können Inflation und steigende Lebenshaltungskosten die jüngste Tendenz nicht erklären. Hunderter sieht man im amerikanischen Alltag sehr selten.

Verschiedene Gründe mögen eine ausserordentliche Nachfrage nach zusätzlichen 4 Mia Dollar in mittleren Banknoten (zu 50 Dollar und 100 Dollar) ausgelöst haben:

- Flugzeugpiraten und Entführer hochgestellter Persönlichkeiten forderten bedeutende Lösegelder in bar. Insbesondere an Wochenenden war es schwierig. die notwendigen Summen rasch aufzubringen. Das veranlasst Banken und Konzerne zu erhöhter Kassenhaltung.
- Eine Kette von Bankenkrachs verunsicherte das Publikum. Obwohl die Bundeseinlagenversicherung Einlegerverluste bei Franklin National Bank. U.S. National Bank (San Diego) usw. verhinderte. fühlen sich viele Amerikaner sicherer, wenn sie Bargeld an der Hand haben. (Diesem Argument widerspricht allerdings das beträchtliche Einbruchsrisiko).
- Auslandsnachfrage aus politisch unsicheren Gegenden.
- Der U.S. Bank Secrecy Act von 1970 wurde erst im vergangenen Frühjahr mit einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofs rechtskräftig. welche 10 000 Dollar übersteigende Inlandstransaktionen meldepflichtig macht. Gleichzeitig haben Nach-Watergate-Enthüllungen über Durchschnüffelung von Bankkonten Besorgnis erregt. Bargeld mag Schwierigkeiten mit Behörden vermeiden, denken daher viele Amerikaner.

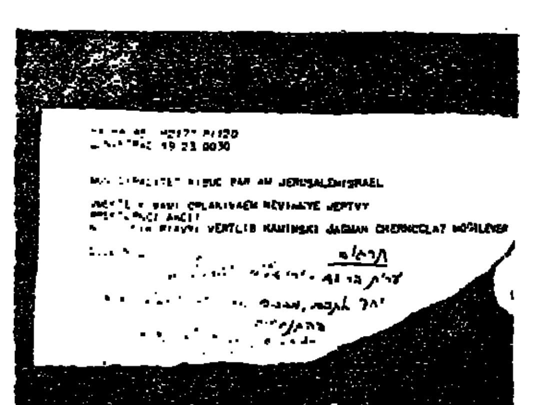
Jede Dollarmilliarde, die dem Umlauf entzogen und gehortet wird. liegt brach und verursacht einen erheblichen Ausfall für die U.S. Volkswirtschaft.

Endlich dahei



Zwei „Zionshäftlinge" sind in diesen Tagen aus der Sowjetunion kommend in Israel eingetroffen. die beide lange Jahre im Zuchthaus verbracht haben. Lassal Kaminsky (links aussen) und Lew Jagman (mit Sonnenbrille) waren im zweiten Leningradprozess 1971 zu je fünf Jahren Arbeitslager verurteilt worden und im Lager mit Nazikriegsverbrechern in die gleiche Zelle eingesperrt worden. Die beiden Ingenieure. Kaminsky ist 45. Jagman 35 Jahre alt. trafen hier im Lande wieder mit ihren Familienangehörigen zusammen. die bereits vor ihnen eingewandert waren.

Die beiden Familien haben im Lande schon zahlreiche Freunde. gehörten sie doch zu den ersten Stimmen der neuen zionistischen Bewegung. die aus- reich vernehmbar w ein trauriger Anlas men Kaminsky und mals in den Zeitun tauchten. Der ruchl arabischer Terroris mit Kindern aus d Avivim besetzten Kibbuz Bar Am b ste Lebenszeichen d und der Jagmans. Z vier anderen Famili grad sandten sie a Bar Am ein Teleg sie ihr Mitgefühl a war das erste Tel haupt. dass aus de im Kibbuz eintra auch den Überset schen Textes da zwei Ausrufzeiche Wort Leningrad zu unteres Bild rechts



Jerzy Edigey
DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

12

„Ich könnte die zehntausend brauchen". Maliniak merkte, dass er den Bogen überspannt hatte.

„Ich auch. Wer braucht kein Geld?"

„Der, der die sechsundachtzigtausend eingesackt hat. Aber wie ihn finden?"

„Das ist es ja. Sie müssen das raffiniert anstellen".

„Ich? Nein. Sie".

„Was. ich? Mann, lassen Sie mich endlich in Ruhe".

Maliniak hatte nicht die geringste Absicht, den Wunsch der Kioskdame zu befolgen. Im Gegenteil, er beugte sich zu ihr und flüsterte vertraulich: „Wenn Sie hier so den ganzen Tag sitzen, müssen Sie vor dem Haus oder auf der Strasse doch etwas gesehen haben. Der da morden kam, ging bestimmt nicht aufs Geratewohl. Er hat sich zum Beispiel die Tür genau ausgesucht, an der er klingeln wollte".

„Natürlich hat er sie sich ausgesucht".

„Das ist es eben. Und hat hier vorher oder am Tage des Mordes herumgelungert. Auf der Strasse. Vielleicht hat er sogar am Kiosk gestanden, so wie ich jetzt. Man braucht bloss mal nachzudenken, und es kann dabei ein schöner Happen Geld herausspringen".

„Wirklich?" fragte die Verkäuferin neugierig.

„Wenn ich's Ihnen doch sage. Ich hab's von einem Oberwachtmeister, und ein Oberwachtmeister schwindelt nicht. Zehntausend Zloty".

„Aber ich habe ja nichts gesehen", sagte die Frau bekümmert.

„Sind hier nicht vorher irgendwelche verdächtige Typen aufgekreuzt?"

„Nein. Das hier ist eine ruhige Strasse. Im Sommer geht's vor der Bierstube manchmal lauter zu. Aber jetzt, im November? Und die Zeitungskunden sind immer die gleichen".

„Aber an dem Tage, als der Mord geschah?" Maliniak wollte sich nicht geschlagen geben.

„Am Sonnabend?" Die Frau versuchte sich zu erinnern. „Da hat es geregnet und geschneit. Den ganzen Sonnabend und Sonntag. Ich konnte kaum durch die Scheibe sehen".

„Vielleicht doch? So gegen elf?"

„Moment..." Die Verkäuferin lebte auf. „Am frühen Morgen hat hier der... na der, der immer mit dem Mädchen ging, gestanden".

„Mit einem Mädchen aus diesem Haus?"

„Ja. Eine Studentin, ziemlich gross. Sie wohnt bei ihrer Mutter. Wenn die Mutter früh ins Büro ging, schlich er sich gleich nach oben. Aber dann habe ich ihn lange nicht mehr gesehen. Sicher ein paar Monate oder noch länger".

„Und am Sonnabend war er wieder da?"

„Ja. Ich entsinne mich genau. Schon vor acht".

„Betrat er das Haus?"

„Eben nicht. Sonst hätt'ich ihn nicht erkannt. Dieses Hundewetter, und er spaziert auf der anderen Strassenseite. Den Mantelkragen hochgeklappt. Zugegeben, er war anständig angezogen. Der Mantel neu, sicherlich aus dem Ausland".

„Ist er lange so herumspaziert?"

„Eine halbe Stunde etwa, vielleicht auch länger. Dann hat ihm wohl der Mantel leid getan, weil er nass wurde. Er stellte sich im Haustor unter!"

„Nummer neunzehn?"

„Nein, gegenüber. Ich passe zwar nicht auf. Was gehen mich anderer Leute Töchter und ihre Kavaliere an! Aber jedesmal, wenn ich dorthin schaute, habe ich ihn da stehen sehen".

„Immer in dem Tor?"

„Ja".

„Und hinterher? Hat er da das Haus betreten?"

„Dann war er verschwunden. Welches Haus er betreten hat, weiss ich nicht. Das junge Fräulein habe ich auch nicht gesehen. Es schneite immer mehr, und ich habe mich für die beiden nicht weiter interessiert".

Die Belohnung, von der Maliniak gesprochen hatte, existierte natürlich nur in seiner Phantasie, und so beschloss er, sich zurückzuziehen. Schlimm, wenn ihn die Verkäuferin beim Wort genommen und sich in der Kommandantur der Miliz gemeldet hätte. „Ich denke", sagte er, „der junge Mann hat auf sein Mädchen gewartet. Die Mutter war zu Hause, und er wollte nicht nach oben gehen. Und das Mädchen war um acht mit ihm verabredet und ging, wie alle Mädchen in so einem Fall, erst um neun nach unten".

„Bestimmt. Ueber zwei Jahre hat er um diese Hanka herumscharwenzelt. Die alte Wroblewska klagte manchmal, er habe dem Mädel den Kopf verdreht, aber sie, die Mutter, ahne, dass nichts daraus würde".

„Und sonst haben Sie niemanden gesehen? Denken Sie einmal nach".

„Nichts. Das Wetter war doch so schlecht. Die Leute rannten, was sie konnten, über ohne stehenzubleiben, ohne eine Zeitun Ich habe gestrickt. Ein Mützchen für m Besonders aufgepasst habe ich nicht".

Als der Kriminalassistent den Ki kannte er bereits Vor- und Zunamen d die der Unbekannte besucht hatte. Sch es, den Namen des jungen Mannes festz nicht das Misstrauen der Dame im K zufordern, entfernte sich Maliniak in Ric waldzkiplatz. Dort bog er in die Allee de Einheit ein und später in die Wielkopol diese Weise schlug er einen Bogen und die Masurskastrasse zur Buczekstrass neunzehn. Von der anderen Seite.

Das Haus, das durch seinen re Vordereingang von der Buczekstrasse hatte in der Masurskastrasse eine Hofe befand sich auch die Hauswartswohnung nalassistent klopfte und trat ein. Der Ha etwas heruntergekommene Dame der h gänge, kochte gerade Mittag. Maliniak dem Schluss, dass er hier nicht diplom gehen brauchte. Diese Person musste hä Miliz zu tun haben, sei es auch nu Abschnittsbevollmächtigten, und es Interesse, zu dieser Institution gute Be unterhalten. Es gibt kein Haus, das so wäre, dass ein Abschnittsbevollmächtigte gel an ihm feststellen könnte. Um so m das Bierlokal war.

Nachdem sich der Kriminalassistent hatte, erkundigte er sich unverblüm Familie Wroblewski. Er erfuhr, dass di ihrer Tochter ein Zimmer mit Küche im bewohne. Nach Ansicht der Hauswartsfr ruhige Mieterinnen, mit denen es keine gab.

„Hat die junge Wroblewska einen fragte der Kriminalist.

„Und was für einen!" entgegnet empört. „Hat sich von ihm verrückt m Dummes Ding. Wäre ich ihre Mutter, senstiel hätt' ich den Liebhaber vert Frau Wroblewska hat immer nur den Leid geklagt, dem Töchterchen gab sie i weil's ein ‚Waisenkind' sei. Ich habe der immer gesagt, das gibt noch mal ein Ung

„Ist er auch Medizinstudent?"

„Nein, Ingenieur. Als er mit dem S war, vergangenes Jahr im Winter, bekar nicht mehr zu sehen. Mit verweinten A herum, und die junge Deubel, die jü schlauer ist, weil sie alle jungen Männ Pfeife tanzen lässt, nannte sie, trauernde ganze Haus hat sich eins gelacht".

(Fortsetzung fo

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Dokumente ueber Dokumente

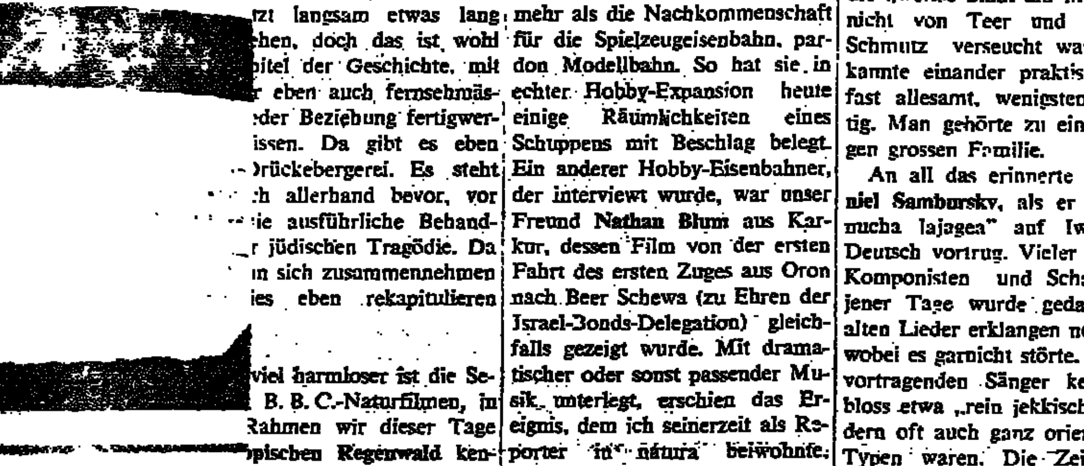
Von ALICE SCHWARZ

umentarstreifen sind eine bildende und erbauliche genheit. Doch kann es des auch zu viel geben. Gutes m Gähnen! Und das ist llos der Fall im israeli- Fernsehen.

Dokumentarfilm-Auslese Woche kann man eintei- Bildungsstreifen, die auch altsam wirkten, und sol- ie durch Mundöffnen die nuskeln stärken.

Weltkriegs-Serie beginnt

FERNSEHEN HEUTE



Ohne Worte...
An vielen Abenden leider aktuell ...

zt langsam etwas lang hen, doch das ist wohl pitel der Geschichte, mit r eben auch fernsehmäs- der Beziehung fertigwer- issen. Da gibt es eben Drückebergerei. Es steht h allerhand bevor, vor ie ausführliche Behand- r jüdischen Tragödie. Da n sich zusammennehmen ies eben rekapitulieren

viel harmloser ist die Se- B. B. C.-Naturfilmen, in Rahmen wir dieser Tage pischen Regenwald ken- ten. Vom Wurm bis zur aus, vom Schmetterling en Wolkenschwärmen bis korpion sahen wir alles, kreucht und fleucht. Vor uch, was da klettert und nämlich die lieben Aff-

guten Tiere sahen uns nschenähnlich an, wäh- die Früchte vom Baum n. Derselbe war aller- icht der Baum der Er- s; daher dürfen die Affen noch im Paradies leben, der habgierige Mensch holzen der Urwälder und zerstörung von dort ver- Insbesondere die Orang- virkten sehr sympathisch kten gar weise drein. Sie keinerlei Kriege, morden genseitig keineswegs trotz licher Rivalitäten, fres- bestimmte Früchte und eifellos „die besseren en". Sie sprechen nur n nicht, behauptete wit- Ansager, weil sie fürch- s sie sonst arbeiten müs-

Eisenbahn Transportmittel und Hobby

ausgezeichnet fand ich kumentation über die Ei- in Israel (Regie und tion: Jossi Goddard). Nie- itte man gedacht, dass es so prosaisches Thema Romantik und so zahlrei- rkwürdigkeiten zu zeigen

t seltsam, dass gerade die hn so viele Herzen höher n lässt. Mehr als mit an- Verkehrsmitteln hat sich die Literatur mit diesem maschinellen Vehikel be- Von „Orientexpress" bis ma im Schlafcoupee" n sich Schriftsteller die des rollenden Milieus zu- Und so beginnt denn auch aelische Dokumentation ds mit einer Rekonstruk- es Raubüberfalls auf ei- eldzug, dargestellt durch

Kinder. Sie endet mit einer Rekonstruktion des „grossen Postraubs" in London, vorgeführt auf der fabulösen Hobby-Eisenbahn von **Heinz Hochstätter** in Herzlia.

Dieser Hobby-Eisenbahner begann mit dem Bau von Trassen, Bahnbrücken und dergleichen als Anregung für seine Kinder, doch er selbst interessierte sich viel mehr als die Nachkommenschaft für die Spielzeugeisenbahn, pardon Modellbahn. So hat sie in echter Hobby-Expansion heute einige Räumlichkeiten eines Schuppens mit Beschlag belegt. Ein anderer Hobby-Eisenbahner, der interviewt wurde, war unser Freund **Nathan Blum** aus Karkur, dessen Film von der ersten Fahrt des ersten Zuges aus Oron nach Beer Schewa (zu Ehren der Israel-Bonds-Delegation) gleichfalls gezeigt wurde. Mit dramatischer oder sonst passender Musik unterlegt, erschien das Ereignis, dem ich seinerzeit als Reporter „in natura" beiwohnte,

Regisseur Jossi Goddard: Alles über die Eisenbahn

plötzlich im Film noch viel romantischer.

Zwischendurch sahen wir die älteste Lokomotive Israels, hörten und sahen den Lokomotivführer, der nebenbei auch **Raw im Kfar Chabad** ist, ein Führer mit Dieselmotor und im Geiste. Wir trafen Einwohner von Kfar Jehoschua, die über die einstige Emek-Bahn berichteten. Als die noch nach Damaskus fuhr, da war sie für die kleinen Dorfkinder ein Gruss der grossen weiten Welt — wie für alle Kinder in aller Herren Länder, die sich noch im Alter gern an den aufregenden Pfiff eines fern vorübersausenden Zugs erinnern. Kein Wunder, dass die Eisenbahner überall, auch in Israel, von ihrem Beruf begeistert sind! Sie lieben ihr Gewerbe, ob es sich nun um den weiblichen Trasseningenieur oder den Gleisgänger handelt, der die Schienenverschraubung kontrolliert und dabei mit 62 fit und schlank bleibt. Wohl dem, der Beruf und Hobby vereinen kann!

Als die fuenfte Alija ins Land kam

„Scharti lach Arzi" brachte uns am letzten Freitag einen Gruss aus den dreissiger Jahren, als die grosse „jekkische Alija" Prosperität ins Land brachte. **Dan Almagor** wirkte diesmal ein wenig müde und versprach sich einigemale; inhaltlich aber war die Sendung — und auch sein Text — wieder völlig auf der Höhe.

Auch wenn man, wie die Verfasserin dieser Zeilen, die frühen dreissiger Jahre in diesem Lande nicht erlebte, so findet man doch auch in der Erinnerung an die frühen vierziger Jahre eine gewisse Übereinstimmung. Es gab Krieg; wir waren in grosser Sorge um unsere Lieben in Europa; aber dennoch war das Leben irgendwie einfacher, sauberer, idealistischer als heute. Andererseits hatten die „Jekkes" schwer zu kämpfen und litten oft Not, schreibt uns Leser **Fritz Metis**. Sie verrichteten härteste physische Arbeit, nicht selten beim Strassenbau oder in der Landwirtschaft. Von der „Prosperity", die sich für Bauunternehmer und dergleichen ergab, haben leider gerade wir meistens nichts gespürt!

Tel Aviv war andererseits noch die „weisse Stadt am Meer", die nicht von Teer und anderem Schmutz verseucht war. Man kannte einander praktisch noch fast allesamt, wenigstens flüchtig. Man gehörte zu einer einzigen grossen Familie.

An all das erinnerte uns **Daniel Samburskv**, als er „ba-memucha lajagea" auf Iwrit und Deutsch vortrug. Vieler Dichter, Komponisten und Schauspieler jener Tage wurde gedacht: die alten Lieder erklangen nochmals, wobei es garnicht störte, dass die vortragenden Sänger keinesfalls bloss etwa „rein jekkische", sondern oft auch ganz orientalische Typen waren. Die Zeiten, als man sich über die Juden aus Mitteleuropa lustig machte, sind jedenfalls vorbei.

Koestliche alte Filme

Alle Mitwirkenden sind zu loben, von Geula Nuni und Jizhar Cohen über Dudu Sakkai, Irit Dotan und Deganit Kariw bis zur Renanim-Gruppe. Den Vogel abgeschossen hat aber zweifellos ein alter Film von Margot Klausner, im naiven Propaganda-Stil jener Tage, wo der spätere Minister Mosche **Karmel** sich lange zwecks Rasierens einseifte und dazu dröhnend ein patriotisches Lied sang. Ich habe selten so herzlich gelacht! Eine Konkurrenz ergab sich höchstens noch in den alten Wochenschauen von **Natan Axelrod**, die manchmal von umwerfender unfreiwilliger Komik waren. Doch als dann Hanna Maron in einem dieser Wochenschauen als Gasseniunge auftrat und ein Lied sang, da zeigte es sich, dass Talent auch durch naive Filmtechnik nicht umzubringen ist. Axelrods und seiner Frau frühe Filmstreifen sind jedenfalls ein historisch-kinematographischer Schatz ersten Ranges.

Der britische Spielfilm, der am Freitagabend dieser Dokumentation folgte, war ein erstklassiges Schlafmittel. Angesichts der unwiderstehlichen Wirkung dieser Schlummerdroge kann ich über Inhalt und Form leider nichts weiter aussagen.

Noch ein Wort über **Colombo**, den wir am Mozaei Schabbat wiedersahen: die zwei Opfer des „singenden Mörders" — die eklige Frau und die erpresserische Ex-Geliebte — waren so unsympathisch, dass uns Colombos Erfolg beim Überführen des Mörders diesmal direkt leidtat. Sein Schlusswort („Ein Mann, der so schön singt, kann nicht ganz schlecht sein!") entschädigte unser Mitleid nur mässig ... Moral von der Geschicht': milde Mörder mag man nicht.

Nachtrag: Name des Schatzsuchers

Gerechtigkeitshalber sei hier der Name des „Ober-Schatzsuchers" nachgetragen, der in der Sendung „Schatzsuche' so sympathisch und gescheit sein Wissen ausbreitete. Es war dies Amos Mar-Chaim, Vize-Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums.

Neueste FILME

Ein Messias unserer Zeit?

»TOMMY«

(Kino „Mograbi", Tel Aviv)

Pete Townshend (1945), ein junger englischer Komponist und Textdichter und Verfasser von Rock- und Popliedern, ist der Autor der „Rock-Oper" „Tommy", die in England mit dem Londoner Symphonie-Orchester aufgeführt wurde und in über 10 Millionen Schallplatten verkauft wurde. Es handelt sich um ein recht ausgefallenes Musical in der Art von „Hair" — und **Ken Russel**, der bekannte Televisions- und Filmregisseur inszenierte nun diese „Oper" für den Film.

„Tommy" ist der Sohn einer jungen Engländerin, dessen Vater im Zweiten Weltkrieg als Flieger abgeschossen wird und verschollen ist. Die Mutter findet einige Jahre später einen neuen Liebhaber, doch eines Nachts kehrt der wahre Vater (als Geist?) zu Tommy zurück und der neue Liebhaber von Tommys Mutter bringt ihn vor den Augen des Kindes um. Durch den Schock wird Tommy blind und taubstumm.

Wohin nun mit dem unglückseligen Kinde? Es wird wiederholt von seiner Mutter zur Erziehung fortgegeben, zu einem Onkel, einem Pädagogen — doch alle misshandeln den Krüppel erbärmlich und sein Leiden wird nicht besser. Auch Aerzte und Kurpfuscher probieren ihre Künste an dem invaliden Knaben — man versucht seine Augen zu „öffnen", seine Ohren, seine Stimmbänder mit Hilfe von Elektroschocks und anderen Mitteln zu beleben, bis er eines Tages wie in einem Alptraum in einen Spiegel hineinfällt — und wieder zu sehen, zu hören und zu sprechen beginnt.

Seine Gesundung wird das Tagesgespräch im Lande: Invaliden, Kranke und Gelähmte eilen zu ihm, um von dem neuen Messias zu lernen, zu hören und vielleicht auch für die eigene Genesung einen Vorteil zu haben... „Sieh mich, fühl mich, fass mich an ..." singt Tommy ihnen allen zu ...

Tommy eröffnet ein Erholungslager, das bald voll (kranker) Gäste ist, auch seine Eltern sind dabei und seine Freunde, bis ein neuer Wirbelsturm von Ereignissen, Unglücksfällen und Untaten die Polizei an den Ort bringt und Tommys Mutter und Stiefvater erschlagen aufgefunden werden.

Aber Tommy lebt — er hat trotz allem Unheil zu sich selber, zum Leben, zurückgefunden und kann seine Kraft anderen darbieten, die sie benötigen ...

Die Rock-Oper „Tommy" ist, wie andere Werke der Rock- und Popform, eine Reaktion auf unsere Zeit und ihre negativen Seiten. Die Kriege mit ihren ungeheuren Menschenopfern, d. überspitzte seelenlose Technologie, die inhumanen Beziehungen der Völker zueinander, die Kontaktlosigkeit und Einsamkeit des Einzelnen — gegen all dies protestiert dieses Musical — und da es Ken Russel inszeniert hat, ein Regisseur, der starke Akzente und Schockmethoden liebt, ist dieser „Tommy" manchmal eine Show voller Grausamkeit und Gewalttätigkeit, brutal, vulgär, schonungslos. Bisweilen aber gelingt es Russel, auch menschliche Töne zu finden, zu uns zu sprechen, uns anzurühren.

Er hatte in den Schauspielern **Oliver Reed, Ann-Margret, Jack Nicholson** usw. ein glänzendes Team, zu denen sich noch der Sänger **Roger Daltrey** (als Tommy), **Elton Johns** und das Musikensemble **„The Who"** gesellen — und die Rock-Musik Pete Townshends — eine vorwärtsdrängende, taktbesessene, mitreissende Begleitmusik, die einen anderthalb Stunden nicht zur Ruhe kommen lässt.

Man kann „Tommy" in Grund und Boden verdammen, wie es hier einige Kritiker getan haben, und man kann es anhören und trotz allem daran Gefallen finden. Der Film ist ein echtes Kind unserer Zeit, mit all ihren Lastern, Krankheiten und der ganz kleinen und schwachen Hoffnung, dass es einmal doch noch besser werden wird in unserer Welt.

S. Ben-Jaakow

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 14.8.
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:
8.10 und 9.05 — Bach, Pergolesi, Cimarosa, Brahms, Schumann, Mendelssohn; 10.05 Rezital (Wiederholung) — Marie-Fran. Bika (Pianistin aus Frankreich) spielt aus Werken von Bach, und Kasnakis; 11.00 Volkstümliches Hebräisch: 11.15 Programm für Schüler in den Ferien: 11.45 Englisch für Fortgeschrittene: 12.05 Buchbesprechung: 12.10 „Lernen durch Radio" — Einführung in die Geologie; 12.35 Musikalische Miniaturen — Tchaikowsky, Albeniz-Kreisler, Bartok, Chabrier, etc.; 13.05 Mittagskonzert des „musikalischen Rätsels" — Suite von Corelli und Violinkonzert Nr. 5 von Mozart; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Worte die zu Herzen gehen sollten" — die Zeit von 1900 bis 1933 (Wiederholung); 16.10 „Israel-Festival 1975" — Mahler: „Das Lied von der Erde"; Liszt: Klavierkonzert Nr. 2 (Tonbandaufnahmen des Eröffnungskonzerts); 18.07 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 Wochenbericht über jüdische Angelegenheiten; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Publikumsmeinung — radiophonischer Hyde Park Corner; 20.55 „Fünf vor neun" — Aussprache mit Prof. Schewach Weiss; 21.06 Neue Klänge — musikalisches Protokoll (Tonbandaufnahmen des österreichischen Rundfunks); 22.05 „Hier Studio eins" — musikalisches Magazin; 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski) 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht": 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor'; 15.55 Juden und Judentum; 17.10 und 18.05 „Es war einmal" Chansons aus der Vergangenheit; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Seite an Seite" Chansonsauswahl; 22.05 Beliebte Filme — auf Hebräisch; „Schicksal des Menschen"; 23.05 und 00.10 „Unter uns" — persönliche Probleme per Telefon und im Studio:

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Wer fuerchtet sich vor fortschrittlichem Pop ?

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde: 6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Wunschprogramm; 10.05 und 11.05 „Ueber den Morgen' — mit Edna Schawit; 10.57 Unterbrechung im Chauffieren; 12.05 Stern mit drei Zacken — Elvis Presley; 12.15 Militärliteratur; 12.40 Programm mit dem Juristen Seew Segal; 12.55 „Alles ist Gold"; 13.05 Das Musical „Tommy (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Parade der hebräischen Chansons: 16.05 „Rufen Sie bitte an' — die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 18.30 „Was machst Du?" — Nachman Urieli unterhält sich mit Rachel Schilo, Kämpferin für die Gleichberechtigung der Frau; 19.05 und 20.05 Neue Schallplatten: 21.05 Der Künstler Abraham Ras s.A. (Wiederholung): 22.05 und 23.05 „Guter Platz in der Mitte' — Gesellschaft und Unterhaltung; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder Chansons.

Schulfernsehprogramm in den Ferien:
15.30 „Ivrit be-Siman-Tow" — „Suchen um zu finden": 16.00 „Das Konzert", über den Verfasser der Musik zum Film „Tom Jones'; 16.20 Film über das Leben der Indianer in Nordamerika und Kanada: 16.35 Englisch; 17.00 Telenoar:

Fernsehprogramm:
17.30 Trickfilme: 18.00 „Der Zrif von Tamar" (Wiederholung: „Billy's Geburtstag"): 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 „Das ist mein Geheimnis", siebentes Kapitel der Sendereihe mit Uri Sohar; 20.30 „Mabat": 21.00 „Tandu" mit Ejtan Ejtan, Eljahu Hacohen und Mordechai Wirschubsky; 23.05 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Merry Days of Chicago
CHEN: Carambola
CINEMA ONE: Je sais rien, mais je dirai tout
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Anymore
DRIVE-IN: 7.45 — 10.00. They Call me Trinity
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Daisy Miller
GORDON: Pollyanna
HOD: Diamonds
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Tommy
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Krawitz
OPHIR: The Ten Commandments
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Gambler
RAMAT AVIV: Last Chance
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: Young Frankenstein
TEL-AVIV: My Fair Lady
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.30 u. 9.30 Uhr: W.R. — Mystery of the Organism 4.00 Uhr: Paradise (Laurel & Hardy)

JERUSALEM

ARNON: Herbie Rides Again
CHEN: They Call Me Trinity
EDEN: The Ten Commandments
EDISON: Ueda
HABIRAH: The Tamarind Seed
JERUSALEM: The Front Page
MITCHELL: Snooker
ORGIL: Les bidasses s'en vont en guerre
ORION: The Four Musketeers
ORNA: Alice Doesn't Live Here Anymore
RON: Chinatown
SEMADAR: Play It Again Sam

HAIFA

AMPHITHEATRE: They Call Me Trinity
ARMON: Herbie Rides Again
ATZMON: Confessions of a Window Cleaner
CHEN: It'll Be All Right, Salomonico, part II
MIRON: The Blow of Death
MORIAH: Le Mouton Enrage
ORDAN Love in the Rain
ORAH: A Warm December
ORION: When the Devil Holds a Gun
ORLY: That's Entertainment
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: Murder an the Orient Express

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: King George 72. Tel. 286740 Kikar Hamedina. Tel. 258046.
Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30.
Bnei Brake Rabi Akiba 11.
Petach Tikwa: Stamper 24.
Herzlia und Umgebung: Ramataim. Derech Hascharon.
Netania: Herzl 24. Tel. 22243.
Bat Jam: Balfour 9.
Cholon: Kikar Struma.
Beer Schewa: Schikun Bet. Bialik 5.
Haifa bis 21 Uhr: Massada 1 Tel. 662289.
Nach 21.00 Uhr: MDA Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST
Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv. Tel. 101. Gusch Dan. Tel. 781111: Bat Jam. Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo. MDA, Mazestr 13, Tel. 101. vor 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts. Allenbystr 50, Telefon 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

לזכר פנחס ספיר ז"ל

עם מותו של פנחס ספיר הולכת ומסתיימת תקופה. היתה זו ללא ספק התקופה הרואית. בציגית — ספיר היה אחד מן הגדולים — יזכרו בתולדות ישראל כמייסדי המדינה. כמה שהיו שונים נשים וגברים אלה זה מזה, היה להם בכל זאת מכנה משותף: הם החלו דרכם הציבורית עוד לפני קום המדינה ויסודה היה שיא ומרכז פעילותם הציבורית.

מדור זה של מייסדי המדינה היה ספיר אחד הצעירים והפעל־ תנים, שנים נשא על כתפיו את הכלכלה של המדינה הצעירה ויצר בכך את היסוד לחיינו הכלכליים והפיננסיים. ספק, אם בלעדו זאת היתה המדינה עוברת את שנותיה הראשונות.

הנהגת המדינה עברה כעת סופית לידי הדור הצעיר של מנ־ היגינו וזה מטבע הדברים. אבל את זכרו של ספיר נשמור. רק הדורות הבאים יוכלו לתאר תאור מלא את גודל פעלו.

ו. ט.

IN MEMORIAM PINCHAS SAPIR

Eine Epoche geht zu Ende. Mit dem Tode von Pinchas Sapir s.A. ist einer der Träger dieser Epoche von uns gegangen. Es war das gewiss eine heroische Zeit. Ihre Repräsentanten, von welchenSapir einer d. bedeutendsten war, werden in die Geschichte des jüdischen Volkes eingehen als die Begründer des jüdischen Staates. So verschieden auch diese grossen Frauen und Männer gewesen sein mögen, so hatten sie doch alle einen gemeinsamen Nenner: Sie fanden ihren Weg ins öffentliche Leben noch vor der Staatsgründung und man darf wohl sagen, dass für sie die Schaffung Israels als eines selbständigen Staates ihr zentrales Erlebnis war und wahrscheinlich auch der Höhepunkt ihres Lebens.

Von diesen Schöpfern Israels war Pinchas Sapir s.A. einer der jüngeren und einer der Tatkräftigsten. Es war ihm wie den meisten anderen jener Generation beschieden, den Staat nach der Gründung über die Klippen und Fährnisse der ersten Jahre, oder richtiger gesagt: der ersten Jahrzehnte, zu steuern und in dieser schon nicht mehr vom Nymbus der Erstmaligkeit bekleideten Arbeit war er wahrscheinlich einer der tätigsten und entscheidensten Männer in der Leitung des Staates. Er hat dem Wirtschafts- und Finanzwesen unseres Staates den Stempel seiner ungeheuer aktiven Persönlichkeit aufgeprägt und damit auch auf Jahre hinaus den Gang der wirtschaftlichen Ereignisse bestimmt.

Von jener ersten Garnitur der Staatsleitung überlebt ihn nur noch Golda Meir. Es möge ihr noch ein langes und fruchtbares Leben gegönnt sein, aber man muss wohl annehmen, dass sie dieses Leben nicht mehr im Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit und unter der Last einer leitenden Stellung im öffentlichen Leben verbringen wird. So ist also mit Sapir der letzte unter den Aktiven dieser „Gründergeneration" dahingegangen. — Das Wort „aktiv" ist das Schlüsselwort für seine Persönlichkeit gewesen. Jahrelang trug er auf seinen Schultern die Wirtschaft Israels. Ohne seine ungeheure Arbeitsenergie und sein phänomenales Gedächtnis wären die ersten Jahre unserer staatlichen Selbständigkeit kaum denkbar gewesen, denn er schuf ihnen jenen Boden der Wirklichkeit, aus welchem sie erwuchsen. Jahrelang lag das Schicksal des Staates in den Händen des Zweigespanns Ben-Gurion und Sapir. Diese Konfiguration blieb auch dann bestehen, als Ben-Gurion von Eschkol abgelöst wurde und dieser wiederum von Frau Golda Meir.

Die Leitung des Staates ist also wohl endgültig in die Hände der jüngeren Generation übergegangen und das ist so, wie es eben in der Natur der Dinge liegt. Das Andenken Sapirs aber werden wir wahren und erst spätere Generationen werden sich ein genaues Bild machen können über seine Verdienste um die Gründung und Erhaltung des Staates. W.T.

Mexikos Botschafter in Israel nach Jordanien und in die UdSSR

Der Botschafter Mexikos in Israel, Benito Berlin, begab sich gestern von Israel nach Jordanien, um dort mit seinem Präsidenten, Luis Echeverria zusammenzutreffen. — Die Nachricht wurde bekannt, da der Botschafter seine Teilnahme an der Namensgebung für einen Wald im Galil, im Gedenken an die verstorbene Botschafterin Mexikos in Israel, Rosario Castellanos, absagte.

Unzweifelhaft ist die Reise des Botschafters nach Amman mit den **Bemühungen Echeverrias** um eine Vermittlung zwischen Israel und den arabischen **Staaten** verbunden. Der mexikanische Präsident will jede Form des Ausschlusses Israels aus der UN verhindern und ist ausserdem tätig, um den Präsidenten Sadat und den Ministerpräsidenten Rabin zu einem Treffen zu veranlassen. Inzwischen hat Luis Echeverria in Amman bestätigt, dass er ein solches Treffen initiieren wollte, aber Sadat lehnte es ab.

Bei der Zeremonie im Gedenken an die verstorbene Botschafterin Mexikos nahm, in Vertretung ihres Mannes, die Gattin des augenblicklichen Botschafters in Israel teil. Jacob Zur, der Vorsitzende des Direktoriums des Keren Kayemet, der israelische Botschafter in Mexiko, der Vorsitzende des KKL in Mexiko und andere Persönlichkeiten nahmen das Wort.

Inzwischen wurde bekannt, dass sich der Botschafter der Vereinigten Staaten von Mexiko in Israel, Berlin, nach Moskau begeben hat, um dort den Aussenminister seines Landes, Rabasa, zu treffen, der auf Anordnung des Präsidenten Echeverria, in die sowjetische Hauptstadt gereist war, um mit den Sowjetbehörden zu konferieren. Augenscheinlich handelt es sich auch hier um den Nahostkonflikt. Der Botschafter wird, sofort nach seiner Rückkehr nach Israel, mit dem Vizeministerpräsidenten und Aussenminister **Jigal Allon** sprechen und ihm von den Kontakten in der Sowjetunion Bericht erstatten.

„Raw Wasserman dart Israel jedes Jahr besuchen"

Die merkwürdige Affäre um einen Raw und Schochet in Rumänien, Raw Wasserman, fand gestern einen vorläufigen Abschluss, als Oberrabbiner Goren und der rumänische Oberrabbiner Rosen ein Kompomiss ausarbeiteten. Es handelt sich um das Auswanderungsverbot für einen Raw und Schächter einer Gemeinde in Rumänien. Raw Wasserman, dem Rosen verboten hatte, auszuwandern, da er der Meinung ist, bei dem akuten Mangel an Rabbinern und koscheren Schächtern müsse Wasserman weiterhin auf seinem Posten bleiben.

Inzwischen hatte die Familie des Raw in Israel Aktionen eingeleitet, um die Alija Wassermans zu erzwingen. Nun verpflichtete sich Raw Rosen, den Raw Wasserman jedes Jahr für einen Monat nach Israel reisen zu lassen, damit er seine Familie besuche. Sollte er allerdings nicht zurückkehren, würde er in Israel seine Rechte als Raw und als Schochet verlieren. Sowohl Raw Wasserman als auch seine Familie erklärten sich mit dieser „vorläufigen Regelung" einverstanden.

Junge Ehepaare erhielten bevorzugte Zuweisung von Wohnraum zugesichert

Die 71 jungen Ehepaare aus Aschkelon, die ihre Forderung auf Zuweisung von Wohnraum zu günstigen Bedingungen dem Wohnbauminister vortragen wollten, sind in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Es war ihnen zugesichert worden, dass ihre Anträge nochmals überprüft werden. Die bei der Einschreibung zu leistende Anzahlung wurde ihnen von 10.000 IL auf 5.000 IL ermässigt.

Auch 48 jungen Ehepaaren aus Chedera wurde der baldige Einzug in die ihnen zukommenden Wohnungen zugesichert.

Dagegen führen die Bewohner des Jessi Cohen-Barackenviertels von **Cholon** ihre Protestaktion auf dem Platz vor der Stadtverwaltung weiter. Ihr Sprecher erklärte, dass sie sogar bis zum Winter dort bleiben wollen, wenn ihren Forderungen auf Zuweisung besserer Wohnungen nicht erfüllt werden.

Die Kupferminen in Timna entlassen noch immer Arbeiter. Dennoch versuchen die zuständigen Behörden zur Zeit, dafür zu sorgen, dass möglichst viele Arbeiter bei den Kupferminen beschäftigt bleiben, um die Zahl der Bevölkerung von Eilat aufrechtzuerhalten.

Endlösung für die »Sanktionen«

Eine endgültige Entscheidung darüber, ob die Arbeitseinschränkungen, die zur Zeit sowohl bei den Landwirtschaftsinstruktoren als auch bei den Ingenieuren des Landes zu verzeichnen sind, abgebrochen werden und Verhandlungen beginnen sollen, fiel im Falle der Landwirtschaftsinstrukteure, und dürfte im Laufe des heutigen Tages auch für die Ingenieure fallen, nachdem gestern früh bereits die Repräsentanten beider Berufsgruppen, bei Sitzungen und Versammlungen, zur Kenntnis genommen hatten, dass die Behörden und die Histadrut ihnen konstruktive Vorschläge zur Beilegung der Arbeitskonflikte unterbreitet haben.

Den Landwirtschaftsinstruktoren war angeboten worden, ihnen eine Vorauszahlung auf Autospesen zu geben, die sie dann retroaktiv ab 1. April dieses Jahres erhalten sollen. Diese Vorauszahlung soll IL 230.- betragen. Zweifellos bestand bei den Instruktoren die Neigung, ihre „Sanktionen" aufzuheben und Verhandlungen zu führen. Sie hatten zuerst einmal morgens ihre Massnahmen verschärft, indem sie keine Lizenzen für Einfuhren landwirtschaftlicher Geräte bestätigten und auf diese Weise die Arbeit der Landwirtschaftsbetriebe störten. Mittags beschlossen sie dann, zur vollen Arbeit zurückzukehren.

Die Ingenieure sollen, wie die Histadrut vorschlägt, einer gemeinsamen Kommission der Histadrut und der Regierung zustimmen, welche bis Mitte November dieses Jahres ihre Empfehlungen in bezug auf Lohn-, Gehalts- und Arbeitsbedingungs-Verbesserungen bekanntgeben soll. Die Ingenieure sind im allgemeinen mit einer solchen Lösung einverstanden, wünschen allerdings, dass die Grundlage für die Beratungen der Kommission genauestens festgelegt werden, damit es nicht von vornherein zu Zeitverlusten komme. Bis zum Wochenende dürfte klar sein, ob es gelingt, auch in diesem Arbeitskonflikt ein vorläufiges Ende herbeizuführen.

Allerdings befürchten die mit Arbeitsfragen befassten Kreise der Histadrut, dass es im Laufe der nächsten Wochen noch zu einer ganzen Reihe weiterer Arbeitskonflikte kommen kann, die alle auf derselben Grundlage stehen: auf Vergünstigungen, die nun, nach der Steuerreform, nicht mehr steuerfrei gewährt werden.

Ueber diese Frage finden Beratungen zwischen Histadrut und Regierung statt.

SOMMERLICHE SONDERAUSBILDUNG FUER LEHRER

Tausend Lehrer erhalten zur Zeit eine besondere Weiterbildung in Kursen, die dazu bestimmt sind, ihnen einerseits die Möglichkeit zu geben, schwer erziehbare Kinder zu unterrichten und dabei Erfolge zu erzielen, und andererseits einige Fächer in der Gesamtausbildung zu verstärken, da sich herausgestellt hat, dass dazu durchaus eine echte Notwendigkeit im israelischen Unterricht besteht. Zu den Fächern, die jetzt erheblich intensiviert werden sollen, gehört auch die Bürgerkunde, die bis jetzt nicht in ausreichendem Masse die Aufmerksamkeit der Unterrichtsbehörden gefunden hatte. Zugleich wurde gestern bekannt, dass die meisten israelischen Lehrer im Laufe der letzten Wochen irgendeine Zusatzfortbildung erhalten haben, die ihnen ermöglichen soll, ihren Einsatz in ihren Klassen zu steigern.

BERUHIGUNG AN DER BOERSE

An der Börse von Tel-Aviv war eine allgemeine Beruhigung festzustellen. — Die Kurse für Pflichtanleihen gingen leicht zurück, vor allem für jene, deren Einlösungsdatum nähergerückt ist. Dagegen zeigten sich Anstiege der Versicherungsobligationen. Der Gesamtumsatz belief sich auf 10 Millionen IL.

Auf dem Aktienmarkt gab es im Endstadium einige Kursanstiege, im besonderen Masse für die Aktien der Erdölgesellschaften und erstmals auch wieder der Werke am Toten Meer. Hier belief sich der Gesamtumsatz auf 3,1 Millionen IL.

Der NATAD-Dollar fiel wiederum um 1 Ag. auf 7.05 IL. Insgesamt wurden 230.000 Dollar verkauft. In der Lilienblumstrasse blieben die Preise unverändert: 7.70 IL für den Dollar und 3.03 IL für die DM.

KAUFMANNSVERBAND PROTESTIERT GEGEN REKLAME

Der Verband der Kaufleute protestierte gegen die Veröffentlichung von Sonderangeboten durch das Handels- und Industrie- und das Landwirtschaftsministerium. Durch die Tatsache, dass in diesen Veröffentlichungen immer wieder darauf hingewiesen wird, dass nur die grossen Selbstbedienungsläden diese Preisverbilligungen gewähren, müssen sich alle anderen Geschäftsinhaber geschädigt fühlen. Es wird daher die Einstellung solcher kostenloser Firmenreklame gefordert.

aus dem Lande

PERES BESUCHT GOLANI-BRIGADE

(WT) — Die Erfahrungen des Jom Kippur Krieges zeigen einen Aufstieg der Infanterie und sie kehrt zu ihrer alten Rolle zurück als die „Königin des Schlachtfeldes" — so sagte **Verteidigungsminister Schimon Peres**, als er die Golani-Brigade besuchte. Peres war bei einer Uebung anwesend, welche von Infanterie, Kampfpanzer, Artillerie und Luftwaffe durchgeführt wurde. Er drückte in einer Ansprache seine Zufriedenheit aus mit dem Gesamtniveau der Uebung überhaupt und der Rolle der Golani-Brigade im besonderen.

GEFÄNGNIS FÜR BETRÜGER

Der 68jährige Jona Rubin aus Naharia wurde vom Bezirksgericht Haifa wegen fortgesetzter Betrügereien zu eineinhalb Jahren Gefängnis und weiteren zwei Jahren mit Bewährungsfrist verurteilt.

Dem Verurteilten wurden zwölf Fälle von betrügerischem Geldempfang, Fälschung von Dokumenten und Zahlung durch ungedeckte Schecks zur Last gelegt. Einer Schriftstellerin aus Ajin Hod hatte er 16.000 IL für die Vorbereitung einer Reise in die USA abgenommen, aber das Geld restlos für sich selbst anstelle für den Erwerb der Fahrkarten ausgegeben. Ebenso vergeudete er 1.883 Dollar, die ihm eine Fahrzeug-Leihfirma gegeben hatte, sowie weitere Summen, die er von Hotelbesitzern und Ladeninhabern für die Zusicherung von Rundreisen erhalten hatte.

BESTECHUNGSVERDACHT

Das Amtsgeicht Tel-Aviv eramter der Verkehrsverwaltung für den Gaza-Streifen und den Nord-Sinai, wurde unter dem Verdacht verhaftet, Zehntausende IL Bestechungsgelder von Leitern von Auto-Fahrschulen erhalten zu haben.

Das Amtsgericht Tel Aviv erliess einen Haftbefehl für die Dauer von sieben Tagen.

PFERDEFLEISCH FAND ABNEHMER

In dem Bericht eines Marktforschungsinstituts wurde festgestellt, dass eine wesentliche Zunahme des Angebots an Fleisch von Pferden u. Eseln als menschliches Nahrungsmittel festzustellen ist. Solches Fleisch findet gewöhnlich auch genügend Abnehmer. „Alte Pferde und Esel werden nicht in die Tiergärten aufgenommen und enden daher auf dem Esstisch", stellt der Bericht sarkastisch fest.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	12.8.1975	13.8.1975
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	242	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	249	[illegible]
6½% Zim $ Linked	199	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110.1	459	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118.7	402.5	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118.9	387	[illegible]
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	250.5	[illegible]
Dev. Loan ser 3001 bearer	153	[illegible]
Dev. Loan ser 162	301.5	[illegible]
Dev. Loan ser 309	102.5	[illegible]
Milve Bitachon 1969 ser 41	141.5	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	265	[illegible]
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	215	[illegible]
Bank Hapoalim ord sh. bearer	225	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	217	[illegible]
General Mortg. Bank ord sh. bearer	209.5	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	212	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	161	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sh.	262.5	[illegible]
Delek ord. sh. reg.	205	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	180	[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	331	[illegible]
Israel Land Development ord. sh reg. IL 10	124	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	168	[illegible]
Mehadrin	224	[illegible]
Neot Aviv	115.5	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	133	[illegible]
Ata „O" ord. reg. sh.	118.5	[illegible]
Dubek	460.5	[illegible]
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	97	[illegible]
American Israel Paper Mills	302	[illegible]
Assis	240.5	[illegible]
Elgar Investment bearer	111.5	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	177	[illegible]
Paz Investments	138	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	103.5	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	219.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord sh.	174	[illegible]
Clal Investment	195	[illegible]
Naphta Ltd. ord sh.	257	[illegible]
Lapidot ord. sh. reg.	354	[illegible]
I. L. D. C. 10% conv. deb.	76.5	[illegible]
Ata 10% conv. deb.	98.5	[illegible]
D-Mark per $	2.5850/65	2.587
Swiss Fr. per $	2.6830/50	2.638
D-Mark	2.40	[illegible]
Natad (unter Banken)	7.06	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex rights

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: schwächer
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 495 —
Abonnement- und Anzeigenableilung: Tel. 326
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 3267
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014